

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Samstagsausgabe
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 249.

Sonnabend, 25. Oktober 1913, abends.

66. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnementen werden angenommen. Anzeigen-Nachnahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittags 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Feingespaltene 43 mm breite Kopfszeile 18 Pfg. (Zusatzpreis 12 Pfg.) Zeitraumbänder und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 53. — Für die Redaktion verantwortlich: Kurtur Pöschel in Riesa.

Spülung der Wasserleitung.

Montag, den 3. November und Dienstag, den 4. November 1913
findet von früh 6 Uhr ab die Spülung des Hochwasserbehälters und des Rohrnetzes der städtischen Wasserleitung statt. Es wird hierbei vorkommen, daß an diesen Tagen das Wasser getrübt ist und auch zeitweilig wegbleibt.
Den Abnehmern geben wir dies hierdurch mit dem Aufhebeln bekannt, das Maßgeschwächen für diese Tage tunlichst nicht in Aussicht zu nehmen und sich an diesen Tagen rechtzeitig, also vor 6 Uhr früh, mit Wasser für den Trink- und Kochbedarf zu versehen.
Riesa, den 25. Oktober 1913.
Der Rat der Stadt Riesa. Gm.

Bekanntmachung.

die Einkommens- und Ergänzungsteuererklärung betr.
Aus Anlaß der im Laufe des nächsten Jahres stattfindenden allgemeinen Einschätzung zur Einkommens- und Ergänzungsteuer werden zurzeit Aufforderungen zur Deklaration des steuerpflichtigen Einkommens und bez. Vermögens ausgefendet.
Denjenigen, welche eine derartige Aufforderung nicht zugesendet werden wird, steht es frei, Deklarationen über ihr Einkommen bez. ihr ergänzungssteuerpflichtiges Vermögen bis zum 15. November 1913 bei dem unterzeichneten Gemeindevorstand einzureichen.
Zu diesem Zwecke werden bei letzterem Deklarationsformulare unentgeltlich verabfolgt. Gleichzeitig werden alle Vertreter von Personen, die unter Vormundschaft oder Pflegschaft stehen, inwiefern alle Vertreter von juristischen Personen (Stiftungen, Anstalten,

eingetragenen Vereinen, eingetragenen Genossenschaften, Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Bergwerkschaften usw.), sowie die Vertreter von sonstigen mit dem Rechte des Vermögenserwerbs ausgestatteten Personenvereinen und Vermögensmassen aufgefordert, für die Vertretenen, soweit dieselben ein steuerpflichtiges Einkommen oder ergänzungssteuerpflichtiges Vermögen haben bez. in Ansehung der Ergänzungsteuer der Steuerpflicht überhaupt unterliegen, Deklarationen bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande auch dann einzureichen, wenn ihnen deshalb besondere Aufforderungen nicht zugehen sollten.
Gröba, Elbe, am 25. Oktober 1913.
Der Gemeindevorstand.

Der Bedarf an Wollewaren und Kartoffeln soll auf die Zeit vom 1. 11. 13 bis 31. 3. 14 für die Rüche der I. Abteil. G. F. A. R. 68 verdingen werden. Die Lieferungsbedingungen liegen zur Einsichtnahme im Stabsgebäude I./68, Zimmer Nr. 15, aus. Dasselbe sind Formulare zu Angeboten, aus denen die ungefähre zu liefernden Mengen zu ersehen sind, erhältlich. Die Angebote sind versiegelt und auf dem Umschlag mit der Aufschrift „Angebot auf Rüchenerlieferungen“ versehen bis 28. 10. 13. einzufenden.
Rüchenerverwaltung I./68.

Freibank Gröba.

Montag, den 27. Oktober 1913, vormittags 8 Uhr, wird gekochtes Schweinefleisch verkauft. Preis 50 Pf. für 1/2 kg.
Gröba, am 25. Oktober 1913.
Der Gemeindevorstand.

Freibank Glaubitz.

Morgen Sonntag von früh 7—8 Uhr, kommt gekochtes Schweinefleisch, 30 Pf., zum Verkauf.
Der Gemeindevorstand.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 25. Oktober 1913.

—* Piazmusik spielt bei günstigem Wetter am Sonntag, den 26. ds. Mts. nach Beendigung des Militär-gottesdienstes eine 1/2 Stunde lang auf dem Albertplatz das Trompeterkorps des 6. Feldartillerie-Regiments Nr. 68 nach folgendem Programm: 1. „Unten Linden“, Marsch von Kollo. 2. Ouvertüre z. Op. „Phylgenia in Aulis“ von Hind. 3. Walzer „La Barcarolle“ nach Mot. der Oper „Hoffmanns Erzählungen“ von Petras. 4. „In der Nacht“ (Chanson) aus der Op. „Die Kuno-Königin“ von Gilbert.

—* Der König hat sich heute von Villa Wachwitz zur Jagd auf Jahnishausener Revier begeben.
—* Auf die heute abend in der „Elbterrasse“ stattfindende öffentliche Versammlung, die sich mit der Nordostbahn-Angelegenheit beschäftigen wird, sei nochmals aufmerksam gemacht.

—* Dem Garnisonlazarett Riesa sind von dem am 25./11. 1909 während seines Kommandos zur Kaiserlichen Gesandtschaft in Teheran verstorbenen Hauptmann Vogel im 3. Feldartillerie-Regiment Nr. 32 legitime 3000 M. zu einer Hauptmann-Vogel-Stiftung zur beliebigen Verwendung überwiesen worden.

—* Ueber die Sonntagabend im Hotel Höpfer aufzutretenden „Seidel-Sänger“ schreibt der Anhaltische General-Anzeiger in Bernburg u. a.: ... Wir haben über diese hierorts vortrefflich bekannte Gessellschaft schon öfters höchstwertes melden dürfen, haben uns aber ihre erstklassigen Leistungen im Quartettgesang und den Solovorträgen lobend geduldet, sobald es sich erübrigt, weiter auf die Vorträge der Seidel-Sänger einzugehen. Daß man diese Sänger gern hört und ihren Darbietungen mit Genuß lauscht, das zeigte auch gestern wieder der dicht gefüllte Zuschauerraum. Den einzelnen Vicen wurde lebhafter Applaus gesendet. Die Seidel-Sänger mußten sich zu mehreren Zugaben entschließen. Ein Besuch der Vorstellung kann warm empfohlen werden.

—* Morgen, Sonntag, von vormittags 1/11 Uhr ab, finden auf dem Göhliser Ezerzierplatz die Auscheidungs-kämpfe des Niederelbe-Turnganges im Faustballspiel statt.

—* Das „Berliner Tageblatt“ hatte in einem Artikel über die Einweihung des Wölfer-Schachdenkmals die Rede des Königs von Sachsen glossiert, besonders eine angebliche Befangenheit konstatiert und den Konflikt des Redners bespöttelt. Hierzu veröffentlicht ein bekannter sächsischer Parlamentarier, mutmaßlich Wirtl. Geh. Rat Dr. Mehnert, folgendes: Die dem Wesen des Königs von Sachsen bei aller Schlichtheit doch nach der ganzen Auffassung seiner Regentenstellung von vornherein Befangenheit durchaus unbekannt gewesen ist, so hat diese Eigenheit

ihn jedenfalls auch bei seinen Reden nie im mindesten beeinträchtigt. Ein besonders sprechendes Beispiel hierfür war die Rede, die der König aus Anlaß der 500-jährigen Jubelfeier der Universität Leipzig gehalten hat. In seiner Eigenschaft als Rektor Magnificus, damals auf der Bühne des Leipziger Stadttheaters, inmitten der sämtlichen Professoren der vaterländischen Hochschulen sowie der Vertreter wohl sämtlicher Hochschulen der Welt, also doch wohl in einer Umgebung, die wie kaum je zuvor die glänzendste Verehrtheit repräsentierte, und vor einem Parterre, das die hervorragendsten Vertreter der Intelligenz des Landes an sich schloß, hätte bei dem Halten einer Rede vielleicht selbst einem König eine gewisse Befangenheit anwachsen können. Trotzdem aber haben wir noch kaum je einen Redner sich mit größerer Unbefangenheit seiner Aufgabe entledigen sehen, als den König von Sachsen bei jener Gelegenheit. Ja, es könnte als eine Schmeichelei erscheinen, entspricht aber durchaus dem wahren Eindruck, den wir damals gehabt haben, daß die Rede, die der König als Rektor Magnificus gehalten hat, unter allen eine schriftliche Unterlage damals gehalten hat, unter allen den zahlreichen Reden bei jener Feier namentlich insofern ihrer Geradheit sowie ihrer Beziehungen auf die tiefsten Belange der Menschheit und der Hochschulen zu den besten, sicherlich aber zu den wertvollsten zählt. Nicht hoch genug kann man aber auch die Art anerkennen, in der der König von Sachsen seine Pflichten und seine Stellung bei der nunmehr hinter uns liegenden unvergleichlichen Weihe des Wölfer-Schachdenkmals ausgeführt hat. Es dürfte nach dem Verlaufe der geschichtlichen Ereignisse bei den Vereinerlegungen kaum je eine Gelegenheit gegeben haben, die ein höheres Maß von Takt und Hartgefühl erforderte, als bei dieser Weihefeier von dem gegenwärtigen Inhaber des Sachsenthrones erfordert worden ist.

— Die gestrige Kreisaußschußsitzung in Dresden wurde zum ersten Male von Dr. Krug v. Nidda geleitet. Der neue Kreishauptmann versicherte in seiner Begrüßungsrede, daß er an den allbewährtesten Grundgesetzen seines Amtesorgängers festhalten werde. Er hoffte, daß sich gerade durch diese Sitzungen eine Brücke zu dem persönlichen Verkehr bilden werde. Hierauf trat man in die Tagesordnung ein. Eine längere Debatte entspann sich über die neue Sachung für den Elektrizitätsverbrauch in Gröba, mit der sich bereits der vorige Kreisaußschuß eingehend beschäftigt hatte. Oberbürgermeister Dr. Beutler, der verhindert war, der Sitzung beiwohnen, hatte seine Bedenken, die sich vorwiegend auf die schärfe Konkurrenzkaufel, die übermäßig lange Bindung auf 40 Jahre, die Anlage der Rücklagen, und das Ausschneiden der Mitglieder aus dem Verband bezogen, eingesandt. Wirtl. Geh. Rat Dr. Mehnert sah in dem § 5 des Statuts eine Beeinträchtigung der schon bestehenden Betriebe. Er empfahl im Interesse der industriellen Unternehmen, daß gewisse Be-

schänkungen keine Gültigkeit haben sollten. Geh. Oekonomierat Stelger wünschte einen Regel vorgeschoben zu sehen gegen die zu blühige Abgabe von Licht, die ein unrentables Arbeiten und dadurch eine Erhöhung der Steuerlast der Gemeinden im Gefolge haben würden. Kommerzienrat Eger-Cohmannsdorf sah gleichfalls in der Beschränkung der Ausnützung der in einem Privatunternehmen erzeugten Kraft eine Gefahr. Kreishauptmann Dr. Krug v. Nidda rezumierte die vorgebrachten Bedenken, Haftung der Gemeinde, Revision der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit, Abgabe von Strom an Dritte und Dauer der Haftung auf 40 Jahre, und empfahl, die Sachung dem Ministerium zu überreichen und ihm anheimzustellen, entweder selbst eine Korrektur der Sachung vorzunehmen oder mit dem Werke Bauhammer direkt in Verbindung zu treten. Der Ausschuß erhob diesen Vorschlag zum Beschluß. — Eine geheime Sitzung schloß sich an.

— Die späten Nachtfröste im Frühjahr 1913 sowie hier und da während der Baumbilke auftretendes Schlofen- und Hagelwetter haben die diesjährige Obsterte von vornherein stark beeinträchtigt. Es kam hinzu, daß der nachfolgende Sommer den heranreisenden Früchten ebenfalls nicht günstig war. Das Endergebnis ist deshalb fast in ganz Deutschland recht spärlich. Fast die ganze inländische Kernobsternte ist bereits verkauft und selbst durch die immerhin wesentliche Zufuhr ausländischer Obstes kann der Bedarf nicht in vollem Umfange gedeckt werden. Die Preise stehen durchweg auf einer sehr hohen Stufe. In Böhmen sowie in Italien ist das Endergebnis ebenfalls nur ein minimales, so daß die Zufuhren aus diesen Ländern diesmal weniger bedeutend und auch qualitativ gering sind. Die Hauptstützen des deutschen Marktes sind in dieser Zeit der Knappheit die Importe aus Frankreich, aus Tirol und Steiermark liefern brauchbares Obst in größeren Quantitäten. Von den wichtigeren Märkten Deutschlands wird fast ausschließlich über unzureichendes Angebot berichtet. Die Zufuhren werden schlan abgelehrt. Die Aussichten für den Apfelmart in der Weihnachtszeit sind trotz alledem nicht gerade tröstlich. Zu der bedeutenden Einfuhr aus Frankreich wird voraussichtlich ein sehr starkes Angebot amerikanischer Äpfel treten. Selbst in Zeiten normaler Inlandsernten bezieht Deutschland alljährlich für 35 bis 37 Millionen Mark frische Äpfel und Birnen aus dem Auslande. Im Interesse der Volksernährung und Volksgesundheit wäre es zu wünschen, daß der einseitige Obstbau noch mehr gefördert würde.

— Wochenplan der Königl. Hoftheater zu Dresden. Opernhaus. Sonntag: Götterdämmerung. Montag: Carmen. Dienstag: Die Africanerin. Mittwoch: Der fliegende Holländer. Donnerstag: Sillianische Bauernehe. Der Bajazzo. (Konio: Kammerjäger Perron a. G.) Freitag: Coeur de. (Zum ersten Male.) Sonnabend: Bohengrin. Sonntag: Coeur de

„Stadt Leipzig“. Täglich großes Konzert der lustigen „Buppertaler“ Damentabelle. 11 Personen.

Montag: Die Stumme von Portici. — Schauspielhaus. Sonntag: Mein Freund Teddy. Montag: Die armenfellen Seidenbinder. Dienstag: Teodoro Tasso. Mittwoch: Die armenfellen Seidenbinder. Donnerstag: Wallenstein's Lager. Die Piccolomini. Freitag: Herodes und Marianna. Sonnabend: Mein Freund Teddy. Sonntag: Wallenstein's Tod. Montag: Das Konzert.

— Nach den Übersichten der an den Verband der öffentlichen gemeinnützigen Arbeitsnachweise des Königreichs Sachsen berichtenden Arbeitsnachweise zeigte die Lage des Arbeitsmarktes im September gegenüber dem Vormonate eine geringe Besserung, im allgemeinen ist aber immer noch ein sehr starker Mangel an Arbeitskräften vorhanden. Bei den Männern kamen auf 5372 offene Stellen 6574 Bewerber, bei den Frauen dagegen war Angebot (5319) und Nachfrage (5315) gleich, auffällig ist aber hier sowohl die Zunahme der offenen Stellen als auch der Stellenfuchenden gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres, wo nur 4786 offene Stellen und 4666 Stellenfuchende gezählt wurden. Wir haben es hier mit der in Krisenzeiten häufigen Erscheinung zu tun, daß nicht nur die Frauen in höherem Maße als früher zum Erwerb gezwungen sind, sondern daß auch eine starke Nachfrage nach billigen Arbeitskräften sich bemerkbar macht. Die Zahl der abgeschlossenen Vermittlungen betrug bei den männlichen Stellen 4429, bei den weiblichen 4433, es konnten also 82,4 % bzw. 83,4 % der offenen Stellen besetzt werden. Diese für sämtliche berichtenden Stellen zusammengesetzten Zahlen werden natürlich wesentlich beeinflusst durch die Vermittlungsergebnisse der großstädtischen Arbeitsnachweise. Bei diesen macht sich, mit Ausnahme von Leipzig, die Verschlechterung des Arbeitsmarktes gegenüber dem Vorjahre am stärksten bemerkbar. Auf 100 offene Stellen entfielen Arbeitsfuchende

	männlich		weiblich	
	1919	1918	1919	1918
Dresden	106,6	133,9	85,0	96,8
Leipzig	99,1	99,5	90,4	89,7
Plauen	97,6	133,4	86,9	139,1
Chemnitz	183,0	177,0	181,0	118,0

In Leipzig übte die Internationale Kaufhausausstellung noch einen günstigen Einfluss auf den Beschäftigungsgrad aus, ebenso fanden bei den Schmückungsarbeiten für die Feier der Völkerversöhnung zahlreiche ungelernete Kräfte Arbeit, in der weiblichen Abteilung konnte sogar die Nachfrage nach Arbeitskräften nicht gedeckt werden. Im allgemeinen ist jedoch die Lage des Arbeitsmarktes in den 4 Großstädten die gleiche: Starke Arbeitslosigkeit herrscht in der Metall- und Holzindustrie und im Baugewerbe. In der Textilindustrie wird vielfach mit verkürzter Arbeitszeit gearbeitet. In Plauen hält der schlechte Geschäftsgang in der Seiden- und Spitzenindustrie noch an. In den kleineren Städten ist der Beschäftigungsgrad verhältnismäßig günstiger. In Bautzen, Freiberg und Worna überwiegt die Zahl der offenen Stellen die der Stellenfuchenden. Doch haben auch in Wirma zahlreiche Arbeiterentlassungen im Baugewerbe stattgefunden. Erfreulicherweise hat sich die Vermittlungstätigkeit nach auswärts weiter gehoben, es konnten insgesamt 1105 auswärtige Stellen besetzt werden gegen 743 im gleichen Monat des Vorjahres. Daß es möglich ist, namentlich der Landwirtschaft aus den Städten wieder Arbeiter zuzuführen, zeigt das Beispiel von Plauen, wo im September 38 männliche Arbeitskräfte an die Landwirtschaft vermittelt wurden, darunter 10 Handarbeiter, 3 Gefährten, 2 Knechte, 3 Stüder, 1 Zimmermann, 1 Heizer und 1 Markthelfer. Gerade in Krisenzeiten sind auch Industriearbeiter geneigt, wieder aufs Land zurückzukehren. Wenn das nicht in stärkerem Maße geschieht, so liegt es daran, daß die Landwirtschaft ihren Arbeiterbedarf meist noch beim gewerdmäßigen Stellenvermittler und nicht beim öffentlichen Arbeitsnachweise zu decken sucht.

— Der Landeskulturrat hält am 6. und 7. November 1913 eine Besetzung ab. Auf der Tagesordnung stehen u. a. folgende Punkte: Abänderung des Gesetzes, die staatliche Schlichtungswahlverfahren betr., Verordnung des Königlich-sächsischen Ministeriums des Innern, Förderung des Hochbaus, Verordnung des Königlich-sächsischen Ministeriums des Innern, die Stellung der Gärtnerbetriebe zur Gewerbeordnung, die Vorschriften für den Verkehr mit Milch in den Städten, Vorschlag des Landeskulturrates 1914. Zum Schluß finden eine Reihe von Wahlen statt.

— Die Inkraftsetzung des Abschnittes B des Reichsgesetzes zur Sicherung der Bauforderungen, die bekanntlich vom Reich in das Ermessen der einzelnen deutschen Staatsregierungen gelegt worden ist, bildet seit Jahren das Ziel auch der sächsischen Bauleistenden und Bauhandwerker und ihrer Organisationen. Da man mit diesen Bestrebungen bisher keinen Erfolg gehabt hat und die Verluste im Baugewerbe immer noch sehr beträchtlich sind, ist man nunmehr in Sachsen bemüht, der Sache auf eine andere Weise beizukommen. Der Führer in dieser vom sächsischen Innungsverbande, zahlreichen Einzelinnungen und -verbänden, durch Sammlungen finanziell unterstützten Bewegung ist Baumeister Baumgärtel in Dresden. Baumgärtel sieht den Grund und Boden als einen wesentlichen Bestandteil des Grundbesitzes im Sinne der Paragraphen 93 und 94 des Bürgerlichen Gesetzbuches für das Deutsche Reich an. Auf dieser Anschauung ist der Boden, auf dem sich die Baustellensicherheit des Bauplatzes vor Beginn des Baues ergibt. Ist aber der Bauplatz nicht schon mit Schulden belastet, so werden die Garantien für die Befriedigung der Forderungen der Bauhandwerker für ihre Bauleistungen wesentlich bessere, als sie es gegenwärtig sind. Um nun der Baumgärtel'schen Anschauung in der Rechtsprechung ganz Deutschlands zum Durchbruch zu verhelfen und damit eine bessere Sicherung der Bauforderungen auf Grund der in Kraft befindlichen Gesetze zu schaffen, soll in nächster Zeit eine Reichsgesetzgebung in dem gekennzeichneten Sinne erstrebt werden. Die hohen Kosten dieses Weges bringen die sächsischen Handwerker gegenwärtig a. fonds perda der freiwilligen Sammlungen auf.

— Die Taxen für Postpakete nach Jquitos und den übrigen peruanischen Postanstalten im Gebiete des oberen Amazonasstromes sind von jetzt an für den direkten Luftweg über Hamburg mit englischen Dampfern den Amazonasstrom hinauf bedeutend ermäßigt worden, und zwar für Pakete bis 1 Kilogramm

von 3 M. 90 Pf. auf 3 M. für Pakete über 1 bis 5 Kilogramm von 4 M. 40 Pf. bis 11 M. 40 Pf. auf 3 M. 80 Pf. Infolge dieser Ermäßigung sowie wegen der außerordentlich langen Dauer und der großen Schwierigkeiten der Befriedigung von Paketen über Lima und die Anden nach Jquitos, auf dem Rücken von Maultieren und Menschen durch Urwälder und über Hochgebirge, werden Pakete nach Jquitos ufm. häufig nicht mehr über Lima auf dem Luftwege durch die Magellanstraße oder über Colon-Panama, sondern ausschließlich auf dem direkten Luftwege den Amazonasstrom hinauf befördert. — In Choloma in Kamerun ist am 7. Oktober ein Orkan ausgebrochen, in Betrieb genommen worden. — Infolge Blockierung der dominikanischen Häfen Puerto Plata, Sanchez und Samaná können Postpakete nach San Domingo bis auf weiteres nur für die Stadt San Domingo selbst und für San Pedro de Macoris angenommen werden.

— In Deutschland hat der Apfel unter allem Obst eine führende Rolle übernommen. Seine Kultur ist denkbar einfach, sein Anbau so ziemlich über die ganze Welt verbreitet, und seine Arten sind so mannigfaltig, daß sie an Größe und Geschmack oft kaum als Söhne eines Urgeschlechtes zu erkennen sind. Neben einen Calvillen, Goldparmänen und Graubensteinern steht die herrliche Reinette; der sauer aromatische Weiling, der herrliche Borsdorfer; der Hafenkopf, in dem zur Freude der Kinder die Kerne klappern, neben dem fleischigen Stettiner und Kälterobenden Roskoder. Da gibt es dann noch die feinschaligen Bepins, die süßen riesengroßen Alexander mit ihren gestamten gelb und roten Backen, das dunkelrote Weihnachtsäpfelchen und den vornehmen Rosmarinapfel aus dem südlischen Tirol, von dem oft ein einziger 1,50 Mark kostet. Amerika und Australien exportieren außerdem massenhaft Äpfel nach Deutschland. Im Haushalt sollte man neben gutem Tafelobst besonders auf haltbare, nicht zu harte Kochäpfel sehen. Der Speiseapfel kann dadurch eine weitgehende Bereicherung erfahren und gesundheitlich wohltätig wirken. Auch für die Krankenstöße ist der Apfel eine nicht zu unterschätzende wertvolle Zugabe; Apfelgelee, Apfelsauce, Apfelmus und Apfelmilch sind als Medikamente. Man kann ein ganzes Menü aus Äpfeln zusammenstellen und wird den Apfel sich doch nicht zuwider essen. Der Apfel reinigt und verdünnt das Blut und übt auch auf die Verdauungsorgane eine sehr wohltuende und fördernde Wirkung aus. Besonders aber vor dem Schlafengehen gewiss, wirkt der Apfel vorzüglich, indem er das Blut beruhigt und den aufgeregten Geist besänftigt. Namentlich ist der Apfel allen denen zu empfehlen, die schwere oder andauernde geistige Arbeit zu verrichten haben, und denen ihrer Nerven wegen alle Reizstoffe wie Koffee, Tee, Tabak usw. verboten wurden. Der Apfel ist im übrigen noch ein guter Darfstiller, da uns in ihm das vorzüglichste, reinste Getränk geboten wird, das es überhaupt gibt. Für die Verwendung des Apfels in der Küche sei noch erwähnt, daß die Schalen sorgfältig gesammelt und, nachdem eine Schüssel voll beigemacht ist, längere Zeit gekocht werden sollen. Dieser daraus entstehende Apfelmus ist zum Abendbrot ein köstliches und gesundes Getränk.

— In Uete (Deutsch-Ostafrika), am Unterlauf des Rufiji, und in Mufoma (Deutsch-Ostafrika), am Ostufer des Viktoria-See's sächsisch Schirati gelegen, sind am 1. und 2. September Postagenturen eingerichtet worden. Ihre Tätigkeit erstreckt sich auf die Annahme und Ausgabe von gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen, auf die Wahrnehmung des Postanweisungsdienstes innerhalb des Schutzgebietes und mit Deutschland sowie auf die Wahrnehmung des Paketdienstes innerhalb des Schutzgebietes; die Postagentur in Mufoma ist außerdem zum internationalen Postpaketverkehr und zum Postfrachtverkehr mit Deutschland zugelassen. — Die Gebühren für Postpakete über 1 bis zum Höchstgewicht von 3 oder 5 Kilogramm nach Argentinien, Bolivien, Chile, Paraguay und Peru sind auf dem Luftweg über Hamburg und Buenos Aires, sowie für Postpakete über 1 bis 5 Kilogramm nach Uruguay über Hamburg direkt nach Montevideo um je 40 Pf. ermäßigt worden. — In Barby (Deutsch-Südwestafrika), etwa 85 Kilometer nordwestlich von Bethanien, ist am 19. August eine Postanstalt eingerichtet worden, deren Tätigkeit sich auf die Annahme und Ausgabe von gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen erstreckt.

— Das Ministerium des Innern hat in der Verordnung vom 2. August 1906, die in Müllers „Handbuch für die sächsischen Sparkassen“ Seite 88 abgedruckt ist, behufs besserer Sicherung steter Zahlungsbereitschaft der öffentlichen Sparkassen verlangt, daß die von vielen sächsischen Sparkassen wenig berücksichtigte Erwerbung von Wertpapieren in Zukunft mehr berücksichtigt werde. Es konnte hierbei darauf hingewiesen werden, daß die Sparkassen in Bayern 47 Proz., in Oesterreich 25 Proz., in Preußen 24 Proz., in Sachsen dagegen nur 15 Proz. ihrer Bestände in Wertpapieren angelegt hatten, während der schwer flüssig zu machende Hypothekenbestand der Sparkassen in Sachsen 81 Proz., in Oesterreich nur 60 Proz., in Preußen 68 Proz., in Bayern 50 Proz. des Sparkassenvermögens ausmachte. Der Gedanke, daß die angelegene Verordnung die Rückzahlung unbedingter Sparkassen-Hypotheken und die Verwendung der zurückgezahlten Beträge zur Erwerbung von Wertpapieren verlange, ist neuerdings vereinzelt aufgetaucht, aber völlig unbegründet. Dies ist vom Ministerium des Innern bereits unter dem 31. Juli 1907 in einem Erlaß an den Verband sächsischer Hausbesitzervereine ausdrücklich ausgesprochen worden. Der Erlaß besagt, die bisherigen Hypothekenbestände der Sparkassen brauchen nach der Ministerialverordnung vom 2. August 1906 nicht geändert zu werden. Die Verordnung verlangt nicht Rückzahlung von Hypotheken. Es sollten vielmehr nur die künftigen Ueberflüsse der Sparkassen mehr als bisher in Inhaberpapieren angelegt werden. Dieser Erlaß findet sich ebenfalls in Müllers Handbuch, Seite 107, abgedruckt.

— Auf dem Lande ist die Kirmerz noch immer eine wichtige Sache, während man in den Städten nicht mehr viel davon merkt. Je nach Gegend und Mundart heißt sie auch Kirnse, Kirra, Kerwe, Kibe und ähnlich. Schmaus und Besuch, das sind die Hauptpole der volkstümlichen Dorfkirmerz. Man bräut und brät in unglaublichen Mengen, besonders ganze Berge der verschiedenartigsten Kuchenorten gießen den Tisch. Und je mehr der liebe Gast verzehrt, desto befriedigter ist der wacker Bauer. Manchmal wird beim Scheiden noch ein Extrakuchen gewissermaßen als Quittung für den angenehmen Besuch mitgegeben. Es ist ganz begreiflich, daß man für die sprachliche Abteilung dieses magenbeladenen Festes an das slavische Kermez, das ist eben Schmauserei, gedacht hat, allein es wird doch richtiger sein, an die Kirnmesse und die damit zusammenhängende Kirnweize zu denken. Als Kirnweize wird die Kirmerz in protestantischen und katholischen Ländern gehalten, und neben all der weltlichen Freude am Essen, Trinken und Tanzen läßt man die kirchliche Sitte doch nicht einschlafen. Der Kirnweizegottesdienst weist zwar, wie schon der Name sagt, zunächst auf die erstmalige Weihe des Gotteshauses zurück, soll aber dann überhaupt den Dank der Gemeinde für ein geordnetes Kirchenwesen zum Ausdruck bringen. Luther ist den Kirnmesfesten sehr abhold gewesen, er meinte, es würden aus ihnen doch nur Tabernen, Spielhäuser und Jahrmärkte gemacht, und in seiner Hauspostille gibt er eine drastisch anschauliche Schilderung von gewissen Ausschreitungen an solchen Tagen. Im übrigen sind die alten und ganz speziellen Bräuche, wie bei all solchen Festen, immer mehr ins Schwinden gekommen. Der Sammeltanz auf freiem Anger, das Besteigern der Dorfschönen fürs ganze Jahr an bestimmte Burschen, das Begraben der Kirmerz, wobei eine Strohpuppe oder Branntweinlauge unter tommlichem Klagegesang verscharrt wird, das lustige Herumgleiten mit Gesang und Wammenschanz zum Zwecke reichlichen Beschenktwerdens mit Wärschen und Säckigkeiten, das alles kommt wohl nur noch ganz vereinzelt vor. Aber an der Kirmerz hängt das Volk auf dem Lande doch sehr, und wenn sie auch etwas harmloser geworden ist, der Freudentanz des alten schwäbischen Liedchens dürfte doch noch viel Verstandnis finden:

W Kirnweize isch komma,
W Kirnweize isch da!
Kirnweize, gang nimma,
Weib allweil da!

Die Kirmerz fällt gewöhnlich in den Herbst, wo ja der Landmann von der schweren Jahresarbeit etwas ausruhen kann.

— Wegen Brandstiftung hatte sich vor dem hiesigen Schöffengericht der 15-jährige Knicht Fischer in Wertwitz zu verantworten. Er hatte die Scheune des Gutsbesizers Walter Kraupe sächsischerweise in Brand gesteckt, dem dadurch sehr großer Schaden entstanden ist. Fischer wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Das Gericht beschloß, die Aussetzung des Strafvolzuges zu befürworten und dem Beurteilten eine Bewährungsfrist zu gewähren.

— Döbeln. Ein leeres Mädel wollte sich ein 75 Jahre alter, hier wohnhafter Ziegelbrenner machen. Er hatte sich dazu aus einem Grundstücke an der Burgstraße zwei Kaninchen, belgische Riesen, gestohlen. Die Polizei nahm ihn aber die bereits abgeschlachteten Tiere, wovon auch schon Teile in dem Ofen zum Kochen standen, wieder weg. Außerdem wird sich der Mann für seine Tat vor Gericht zu verantworten haben.

— Vom 1. bis 2. Die „Sachsen“ kommt am 2. Nov. bestimmt nach Vommahls. Herr Schützenhauswirt Lindner garantiert der Luftschiffahrtsgesellschaft eine bestimmte Summe, die zur Ausführung der Fahrt von der Gesellschaft ausbezahlt wird. Durch die Übernahme einer festen Garantiesumme durch Herrn Lindner ermäßigt sich der Preis für die „Zeppelin“-Fahrt ganz erheblich, und mancher, der anfänglich des Kostenpunktes wegen sich die Fahrt verweigert, soll nun glauben, dürfte nun, nach Herabsetzung des Fahrpreises, anderen Sinnes werden und sich den hohen Genuss nicht entgehen lassen, den eine „Zeppelin“-Fahrt bietet.

— Meßen. Donnerstag nachmittag fand die Beerdigung des Maschinisten der Kaiserlichen Marine, Georg Bosh, eines der 28 Opfer der Explosion des Marineluftschiffes „U. 2“, unter großer Beteiligung der Bevölkerung statt. Die Marinebehörden hatten eine Abordnung entsandt. Unter den Kranzpenden befanden sich ein prächtiger Vorberkranz des Kaisers, desgleichen einer des sächsischen Meeres.

— Dresden. Am Donnerstag abend fuhr der Chauffeur eines dreirädrigen Automobils, als er einem Straßenbahnwagen ausweichen wollte, mit voller Wucht in das Schaufenster einer Schuhwarenhandlung auf der Prager Straße. Die Fensterscheibe wurde vollständig zerschmettert und der Chauffeur erlitt eine Schnittwunde über dem Auge. Zwei Herren wurden gleichfalls umgeworfen und von Wöhlfahrtspolizeibeamten nach der Verbundstation auf der Wallstraße gebracht, wo sie verbunden wurden.

— Dresden. Mit einer gelinden Strafe ist der Student der Technischen Hochschule, Otto Greiner, davon gekommen, indem er wegen vorläufiger Körperverletzung, die im Mißhandlung eines Mannes im Silberhaar bestand, zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt wurde. In der Nacht zum 16. Juli kam der Ungelegte mit anderen Studenten von einem Ausflug nach Reichsburg an der Baumwiese vorüber. Dort begegnete den Wusensöhnen ein 60-jähriger Mann aus Reichenberg. Es erfolgte eine Anrempelung. Der alte Mann fiel zu Boden und rief um Hilfe. Zufällig kam der Gemeindevorstand von Reichberg des Weges; bei der Verfolgung des Studenten nahm er dessen Personalien fest. Der Ungelegte hielt dem Angeklagten vor, er habe die feindliche Freiheit grüßlich mißbraucht, indem er einen alten Mann in grauem Haar mißhandelt. Das Gericht gelangte infolge zu einer milden Beurteilung der Sache.

— Rieoerlösnitz. Einem Beschlusse des Gemeinderats gemäß wurde acht hier anässigen Veteranen, die unter 1200 Mark Einkommen haben, zur Jahreshundertfeier eine Ehrenpende von je 50 Mark durch Gemeindevorstand



Der Odol konsequent täglich anwendet, läßt nach unseren heutigen Kenntnissen die denkbar beste Zahn- und Mundpflege aus.

Preis: 1/2 Flasche (Monate ausreichend) M. 1,50,
1/4 Flasche M. — 85.

vorhanden hand ausgeführt. Diese Spende soll dem ...

Schneeberg. Vor kurzer Zeit beauftragte Kriegsminister ...

Stelna. Auf hiesigen Bahnhöfen sind gestern nachmittags ...

Zwickau. Dieser Tage wurde von einem Soldaten des hiesigen ...

Limbach. Im Rabenstein Staatswalde (in der Nähe des ...)

Gartenstein. Der Stadgemeinderat hier hat bekannt gegeben, daß durch die ...

Hüschendorf. Töblich verunglückt durch Ueberfahren ...

Kodewitz. Dem Gutsbesitzer Doh ist hier ein böser Streich ...

Leipzig. Geheimrat Thieme, der geistliche Schöpfer des ...

Leipzig. Mit der Abendfahrt über Leipzig am Donnerstag ...

Sauchaan. Mittwoch vormittag wurde der langjährige ...

Landeslotterien Gewinnen gezeichnet werden. Gewinne ...

Halle. Der Herzog von Meiningen überwieß für die ...

Duka u. Einem eigenartigen Diebstahl ist man in ...

Wilsen. Die Deutschen in Wilsen veranstalteten im ...

Kuffig. Die Tische sind davon, einen systematischen ...

5. Klasse 164. A. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, welche nach dem Gewinn ...

Ziehung am 25. Oktober 1918.

20000 Nr. 0007. Otto Köhler, Dresden u. C.

10000 Nr. 10677. Marie Köhler, Leipzig.

Table of lottery numbers for Class 5, 164. A. S. Landes-Lotterie. Columns include winning numbers and their corresponding prizes.

Stunst und Wissenschaft.

Ein berühmtes Geschenk. Das berühmte Cello ...

Salem Aleikum

Salem Gold (Goldmundstüch) Cigaretten

Etwas für Sie!

Preis Nr. 31456810

31456810 Präd. d. Stek.

Trustfrei!



Oriental Tabak u. Cigaretten-Fabrik Königsberg v. Sachsen

Table of lottery numbers for Class 20, 164. A. S. Landes-Lotterie. Columns include winning numbers and their corresponding prizes.

Die 20. und letzte Ziehung findet am 1. November d. J. statt.

Ausstellung von Ball- und Gesellschafts-Kleidern

vom 26. bis 31. Oktober.

Ball- und Abendkleider aus Tüll, Seide, Volle, Crepe de Chine, Woll-Crepe etc. etc.

13,75 19,50 28,50 34,— 42,— bis 87,— Mk.

Abend-Mäntel und Capes aus warmen molligen Stoffen, neueste Farben

9,75 11,75 19,50 24,50 29,50 bis 45,— Mk.

Heißfarbige Ball-Strümpfe
75 Pf. 1,— bis 1,25 Mk.

Ball-Schals und Hauben
65 Pf. 1,35 2,75 bis 8,50 Mk.

Ball-Handschuhe
90 Pf. 1,60 bis 5,25 Mk.

Kaufhaus Germer Riesa

Wettinerstrasse 33.

Inhaber: Paul Asbeck.

Höpfners Konzert- u. Ball-Etablissement.

Sonntag, den 26. Oktober, abends 8 Uhr
Einmaliges Gastspiel
der berühmten und einzig dastehenden

Leipziger Seidel-Sänger

Direkt.: Arthur Seidel, Inhaber vieler
Kunstschöne und Theaterkonzessionen.
— Gegründet 1888. —

Das neue, sensationelle Programm der Hundertjahrfeier.

U. a.: 1813 Der Sturm bricht los 1813

Lebendes Lied zur Erinnerung an das Befreiungsjahr

Eine Episode aus Theodor Körners Leben.

Neu! Emil Hüner in seinem neuesten Repertoire.

Neu! Kollum-Duette aus den neuesten Operetten,
ausgeführt von G. Marcellus und G. Robin.

Neu! Einmaliges Auftreten des berühmten Tenors
S. S. S. Arthur Seidel sen., Billy Seidel
und Arthur Seidel jun.

a) „Ach Amalia“ | Parodien aus der Operette

b) „In der Nacht“ | „Die Rino-Römiain“.

Neu! Otto Bergmann's neuer Original-Rustal-Akt.

Zum Schluß der größte Schlager der Saison

Die Dame in Rot, Posse mit Gesang in 1 Akt.

Vorverkaufsstellen: Rum. Platz 75 Pfg., 2. Platz
50 Pfg. sind bei den Herren Buchdruckermeister Abends
rotz u. Algorrenbldr. Gd. Wittig, Wettinerstr., zu haben.

1813. 1913.

Jahrhundertfeier Bobersen.

Sonntag, den 26. Oktober, veranstalten die Ortsvereine
zu Bobersen im Saale des Gasthofes zum Admiral einen

Unterhaltungsabend

bestehend in Vortrag, Gesangs- und turnerischen Auf-
führungen, u. a. das große, der Zeit entsprechende mili-
tärliche Gelanckspiel „Das Wachtfeuer“.

➔ Hierauf Ball. ➔

Gäste von nah und fern sind herzlich willkommen.
Anfang 7 Uhr. Einen wirklich genussreichen Abend ver-
sprechend und einer gütigen Unterstützung entgegengehend,
zeichnen die Gesamtvorstände der Ortsvereine.

Vaterländische Festspiele!

Lommatzsch, Schützenhaus.

Deutschlands Erwachen, Erhebung und Einigung
veranstaltet vom Kgl. Sächs. Militärverein I Lommatzsch
u. U. unter gefälliger Mitwirkung von über 100 Damen
und Herren aus allen Kreisen der Stadt.

Glänzende Ausstattung, Uniformen, Waffentafel.

Leitung: Direktor Paul Werning.

Der Reinertrag ist für wohltätige Zwecke bestimmt.

Spielplan: Abends-Aufführungen 7/8 Uhr: 26., 28.,
29., 30., 31. Okt. und 2. Nov. Nachm.-Aufführungen:

26. Okt. und 2. Nov., 1/4 Uhr. Sonntag, den
26. Okt., nachm. 1/4 Uhr: Festaufführung zu Ehren
d. Veteranen. — Jedermann Zutritt. — Eintrittspreise:

Sprezfig 1.50 Mk., 1. Platz 1.— Mk., 2. Platz 60 Pf.

Kaufmann G. Richter, Vorsitzender des Verkaufsausschusses.

Gasthof „Goldne Taube“, Dörrau.

Zur Kirmes, Sonntag, d. 26. Oktober, von 6 Uhr an
großes 139er Militär-Konzert und Ball.

Elbterrasse.

Heute und folgende Tage

Ausschank des vorzüglichen Tucher-Märzenbieres.

Großer Syphonbierverand. Feraruf 680.
Most. Most.

Café Reichskanzler.

Empfehle meine renovierten Lokalitäten.

Heute und folgende Tage

Ausschank von frischem, hüchem Most.

Sonntag abends Schinken in Brotteig
mit Kartoffelsalat.

Um gütigen Besuch bittet B. Birle.

Most. Most.

Hansa-Hotel

Gröba.

Von heute Sonnabend an

größartige Unterhaltungsmusik.

Neu aufgestellt: Silberbläserensemble. Eintritt frei.

Gasthof Boritz.

Sonntag, den 26. Oktober

Saaleinweihung mit Ball

wobei mit verschied. Speisen u. Getränken bestens aufwarte.

Dazu ladet freundlich ein Emil Stendte.

Gasthof zur Eisenbahn, Jakobsthal.

Sonntag, den 26. Oktober, halten wir unsere diesjährige

Gausfirmes und Gafendbratenfchmaus

ab, wobei wir auch mit anderen warmen und kalten

Speisen, sowie Kaffee u. Kuchen bestens aufwarten werden.

Dazu ladet freundlich ein Wily. Krenzel.

Gasthof Wülknitz.

Dienstag, den 28. Oktober, abends 8 Uhr

grosses Konzert

der uniform. Radeburger Stadtkapelle

unter persönl. Leitung ihres Dirigenten Stadtmusikdirektor

Albert Wachsuth.

Billets im Vorverkauf 40 Pfg., an der Kasse 50 Pfg.

— Entwürdigtes Programm —

Nach dem Konzert feiner Ball.

Hierzu ladet freundlich ein

A. Wachsuth, Stadtmusikdirektor. G. Schneider.

Lamms Restaurant, Röderau

empfehle seine freundlichen Lokalitäten.

Angenehmer Familienverkehr.

Entgegensteigtes Bier. ff. Speisen.

Morgen Sonntag ff. Kaffee u. Pfannkuchen.

Als Spezialität: ff. Gadepeter u. russ. Salat.

Es ladet freundlich ein Max Lamm.

Restaurant und Café Wolf.

Empfehle meine schönen Lokalitäten nebst Vereins-

zimmer. ff. Reisewirter Biere. Morgen Sonntag von

mittags 12 Uhr ab als Spezialität: Junger Gänsebraten

mit Rotkraut, Portion 80 Pfg. ff. Gänseweizhauer.

Um gütige Unterstützung bittet Emma verw. Wolf.

Grüner Wald, Klein-Trebnitz.

Sonntag und Montag

Bockbierfest.

Reichhaltige Speisenkarte.

Gochachtungsvoll Aug. Gänemörder.

Gasthof Seerhausen.

Sonntag, den 26. Oktober

Kirchweihfest und feiner Ball.

Anfang 4 Uhr. Vollbesetztes Orchester. Neueste Tänze.

Montag, den 27. Oktober

Militärkonzert und Ball

von der Kapelle des R. S. Pionier-Bat. Nr. 22 aus Riesa.

Direktion: J. Gümmler, Kapl. Obermusikmeister.

Anfang 1/8 Uhr. Eintritt 50 Pfg. Vorverkauf 40 Pfg.

Hierzu ladet freundlich ein Alfred Giekmann.

Gasthof „Wilder Mann“, Gstrau.

Kirmes-Sonntag, den 26. Oktober

Ballmusik.

Kirmes-Montag, den 27. Oktober, 6 Uhr

großes 68er Artillerie-Konzert u. Ball.

Gesellschafts- und Ball-Kleiderstoffe

in modernen Stoffen und Farben

sind ausgestellt

Emil Förster.

Arthur Schöne

Handstraße 46.

Mein Ausverkauf in Uhren

und Goldwaren dauert nur

noch bis zum 3. November.

Gasthof Roitzsch.

Sonntag, den 26. und

Montag, den 27. Oktober

großer Kirmesball

von 4 Uhr an im schönen,

neuen Saale.

Dazu ladet freundlich ein

A. Kleffig u. Frau.

Baumpfähle

empf. Eickert, Bismarckstr. 28.

Gasthof Ründrich.

Morgen Sonntag ladet zu

Kaffee und Kuchen freund-

lich ein Max Neuhä.

NB. Sonntag, den 2. No-

vember: Einzugschmaus

und Militär-Konzert.

Die heutige Nr. umfasst

14 Seiten.

Hierzu Nr. 48 des „Orgäbler

u. Elbe“.

1. Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Notizen- und Verlag von Rauger & Winterlich in Niesau. — Für die Redaktion verantwortlich: Kurtur Deibel in Niesau.

N. 249.

Sonnabend, 25. Oktober 1913, abends.

66. Jahrg.

Die Wahlen in Italien.

Am 26. Oktober wird das italienische Volk an die Urnen gerufen werden, um sich für fünf Jahre seine Vertreter zu wählen. Wahlen in Italien pflegen im allgemeinen außerhalb des Landes kein sonderliches Interesse hervorzuheben. Da die streng kirchlich Gesinnten sich auf das Verbot der Kurie nicht an den Kammerwahlen beteiligen, und die Sozialisten unter dem bisher geltenden Wahlrecht auch nur eine recht beschränkte Möglichkeit hatten, Mandate zu gewinnen, so fehlte eigentlich eine grundsätzliche Opposition in der Kammer. Die Gegenjähre gruppierten sich mehr um Persönlichkeiten, wie um Parteiprogramme, wie denn ja überhaupt der Roman mehr als der viel jüchlicher denkende Germane dazu neigt, sich an einen hervorragenden Parteiführer anzuschließen, für den er schwärmt, solange jener für ihn sorgt. Wie der Wähler von seinem Deputierten erwartet, daß dieser für die Interessen seines Städtchens sorgt, ihm auch selbst vielleicht einen wenn auch bescheidenen Posten an der Staatskassette verschafft, so erhofft der Deputierte von seinem Parteihauptling allerlei Vorteile, wenn dieser erst einmal Minister geworden ist.

Nun haben ja die letzten Jahre unzweifelhaft in Italien eine Wandlung zum Besseren in diesem Partei- oder besser Gruppentreiben — denn zur Partei fehlt das Programm — hervorgebracht. Die finanzielle Gesundung des Landes, vor allem aber der mächtige Aufschwung des nationalen Einheits- und Kraftgefühls infolge des Tripoliskrieges haben das Vertrauen zur Staatsgewalt außerordentlich gehoben und das Volk leidet nicht mehr so willig ehrgeizigen Parlamentariern sein Ohr, die sich an der Regierung kein gutes Haar lassen, weil sie sich selbst an deren Stelle setzen möchten. Aber das Ministerium Giolitti, das durch die Erfolge des Tripoliskrieges eine in Italien seit Krisiszeiten unerbörte starke Stellung sich gesichert hat, gefährdete selbst durch die Erweiterung des Wahlrechts das Ansehen der Staatsgewalt.

Diese Erweiterung des Wahlrechts, durch welche die Wählerzahl um fünf Millionen vermehrt wird, gibt den diesjährigen Wahlen ihr besonderes Interesse. Wie wird diese Wählermasse, die bisher nur in gelegentlichen örtlichen Demonstrationen ihr politisches Interesse bekundet hat, am Sonntag in Erscheinung treten? Das ist die Frage, die auch außerhalb Italiens den Wahlen eine Beachtung verschafft, die ihnen sonst nicht zukommt. Werden diese Massen, deren Lesen und Schreiben noch eine unbekannte Kunst ist und denen daher das Bild ihres Kandidaten auf den Stimmzettel gedruckt werden muß, nicht denen folgen, die ihnen am meisten versprechen und Vertreter nach Rom schicken, die alles das, was in Italien zur Kräftigung des Staatslebens in den letzten Jahren geschehen ist, durch ihren Radikalismus wieder vernichten?

Für diesmal erwartet man das ja in den politischen Kreisen Italiens nicht. Die nationale Bewegung, die durch das Land geht, wird, so hofft man, stark genug sein, um das Partei- und Klientelwesen zurückzudämmen. Daß das Ministerium Giolitti die Mehrheit der Deputierten erlangen wird, das glauben wir ja nur auch. Die Sozialisten sind durch die nationale Bewegung zu ziemlicher Ohnmacht verdammt. Die Merikalen haben zwar eine Reihe von Kandidaten aufgestellt, da die Kurie es den Bischöfen überließ, über die Teilnahme an den Wahlen zu entscheiden und viele Bischöfe daraufhin den Mächtigsten die Wahlbeteiligung gestattet haben. Aber eine festgeschlossene Merikale Partei, wie es unser Zentrum ist, gibt es jenseits der Alpen noch nicht und wird sich auch vermutlich sobald nicht bilden, da dort der Konfessionelle Gegensatz fehlt, der hier das Zentrum trotz aller parteiamtlich verkündeten „Interkonfessionalität“ zusammenhält. Auch hat Giolitti eine derart kirchenfreundliche Politik getrieben, daß ihm von dieser Seite kaum eine Gefahr droht. Die kann ihm nur brohen von ehrgeizigen Politikern, die — bisher vielleicht noch ganz unbekannt — der Demos der fünf Millionen Analphabeten nach Monte Citorio, in dem die italienischen Deputierten tagen, trägt. Und darum bedeutet der kommende Sonntag für Italien mehr als sonst ein Wahltag. Er entscheidet darüber, ob in Italien die ruhige politische Entwicklung der letzten Jahre, die dem Lande so große Erfolge gebracht hat, weitergehen soll und Giolitti weiter auf der Bahn der Reformen wandeln kann oder ob wieder das alte Klientelwesen aufkommt, das dem jungen Königreiche in den ersten Jahrzehnten seines Bestehens so verhängnisvoll war. Wir Deutsche, die wir nur in einem starken finanziellsten Italien einen wertvollen Bundesgenossen sehen können, schon darum, weil ein starkes Italien lange nicht so bereit ist, Extratouren mit Frankreich zu tanzen als ein schwaches, haben daher allen Grund, die Wahlen am Sonntag mit Anteilnahme zu verfolgen.

Der „große“ Krupp-Prozess.

Der zweite Tag des „großen“ Krupp-Prozesses hat ebensowenig wie der erste irgendwelche neue Enthüllung gebracht. Wer überhaupt noch an so etwas glaubte, kann nur noch darauf zählen, daß Herr von Wehen das Material hierfür auspacken würde. Die gestrige Verhandlung mit der interessanten Feststellung des Verteidigers des Angeklagten Brandt, daß dieser für seine Lebenshaltung, Versicherungen usw. nach genauen Aufzeichnungen 9560 Mark pro Jahr aufgewendet habe, für Kleidung allein 100 Mark pro Monat, für den Verkehr mit den Kameraden, Theater, Geburtstagsgeschenke, Familienverehrung usw. nur 400 Mark pro Jahr. Die Aufzeichnungen Brandts müßten schon als größtenteils fiktiv nachgewiesen werden, wenn die Annahme der Anklage aufrecht erhalten werden könnte, daß Brandt einen großen Teil seiner Einnahmen für die Erlangung der Rechte verwendet habe. Ist es der Anklage also nicht gelungen, dem Angeklagten Brandt gegenüber neues, vom Kriegsgericht noch unberührtes Terrain zu erobern, so war das Ergebnis der Vernehmung des Direktors Eccius noch viel düstiger. Vielleicht hat Direktor Eccius den Verhörungen des Angeklagten Brandt, die so ungeheuerlich aufgefächert worden sind und sich zum Vergleich zu dem, woran man im Auslande in solchen Dingen gewöhnt ist, als recht bagatelhaft erwiesen, nicht ganz so harmlos gegenüberstanden wie er es hinstellt. Man merkt dem einstigen Exzerienten des auswärtigen Amtes bei jedem Wort seiner Aussage den gesuchten Juristen an. Auf jede persönliche Frage des Verhandlungsführers hat er gleich eine vorsichtige, zu für ihn ungünstigen Auslegungen ungeeignete Antwort parat. Daß die Kornwalzer nicht unterschrieben waren, ist ihm nicht aufgefallen: „Es kamen viele Sachen, die nicht unterschrieben waren.“ Vorsitzender: „Haben Sie niemals über das Zustandekommen dieser Berichte nachgedacht oder Betrachtungen daran geknüpft? Haben Sie einmal mit Brandt darüber gesprochen?“ Angeklagter: „Nein, niemals. Bei der knappen bemessenen Zeit habe ich nie Gelegenheit gefunden, mit Brandt darüber zu sprechen.“ Vorsitzender: „Sie sollen aber doch einmal ein Gespräch mit Herrn von Schütz gehabt haben, Herr von Schütz soll dabei über die großen Unkosten Brandts gesprochen haben.“ Angeklagter: „So weit ich mich erinnern kann, war das in der Zeit, als Herr von Schütz abberufen werden sollte und eine neue Befegung der Stelle in Aussicht genommen worden war. Ich wußte ja, daß die Kornwalzer von Brandt stammten, ich habe mir aber keine Gedanken darüber gemacht, da ich sie ja selten zu Gesicht bekomme.“

Sehr bestimmt und unbedingt glaubwürdig klingen die Aussagen des Angeklagten über die geringfügige Bedeutung der „Kornwalzer“ für die Firma Krupp. Daß die Kenntnis der Preise der Kornwalzer niemals zum Schaden der Heeresverwaltung geführt hat, ist schon im ersten Krupp-Prozess festgestellt worden. Der Gesamtwert der Lieferungen, die auf Grund der Brandtschen Berichte erlangt sein könnten, beträgt, wie Direktor Eccius ganz glaubwürdig darlegte, höchstens einige hunderttausend Mark. Der Gesamtumsatz der Firma ist dagegen ein außerordentlich vielfacher. Man kann angesichts dieser Tatsache das sozialdemokratische Panamageschrei nur immer wieder als großen Lärm um einen Eierkuchen kennzeichnen. (Siehe den Bericht unter: Neueste Nachrichten und Telegramme.)

Geburtsziffern und Aushebung.

Es wieder legt das französische Arbeitsministerium die traurige Bevölkerungsbilanz eines halben Jahres vor, und nichts ist bezeichnender für die Bescheidenheit, die man notgedrungen in Frankreich auf diesem Gebiete sich angewöhnt hat, als daß die Zeitungen in einem geringfügigen Ueberfluß der Geburtsziffern über die Zahl der Toten bereits „eine erste Anstrengung“, „einen Fortschritt“ erblicken. Im Grunde genommen sind die neuesten Resultate ebenso wenig tröstlich wie die früheren. Vom Januar bis zum Juli 1913 hat die Bevölkerung Frankreichs nur um 11004 Seelen zugenommen, ein Rückgang im Vergleich mit den 14713 Seelen im ersten Halbjahr 1912. Die Zahl der Geburten ist freilich gegen 1912 etwas größer geworden; sie betrug damals 378 897 und beträgt in diesem Jahre 387 512. Aber diese 8705 französischen Unterthanen, die mehr geboren wurden, konnten die Zunahme der Sterblichkeit nicht aufwiegen, die sich im Vergleich zu 1912 auf 11 875 Tote mehr belief. Die Zahl der Verheiraten ist mit 154 069 gegen 159 861 im ersten Halbjahr 1912 zurückgegangen; die Zahl der Scheidungen ist dagegen mit 7550 gegen 6932 gestiegen. Wie die Franzosen in dieser kleinen Geburtszunahme einen Trost suchen, so fanden sie auch ein beruhigendes Gefühl in der Feststellung, daß die Jahresziffer der Geburten in Deutschland eine kleine Ver-

ringung erfahren hat. Wie unstimmt es aber ist, in der Bevölkerungsfrage zwischen dem aufs Keuferste gezeigten Frankreich und Deutschland einen Vergleich ziehen zu wollen, das weist mit schonungsloser Deutlichkeit ein jüngst erschienenes französisches Werk nach. Auf Grund genauester Statistiken entwirft Georges Kossignol in seinem Buch „Ein Land der Junggefallen und der einzigen Kinder“ ein Bild von der Schwächung der Wehrkraft, die Frankreich durch seinen geringen Nachwuchs erleidet, und hebt besonders scharf den Gegensatz in den deutschen Verhältnissen hervor. Im Jahre 1910 z. B. ist Deutschland um 879 000 Einwohner gewachsen, Oesterreich-Ungarn um 573 000, England um 413 000 und Italien um 461 000 Einwohner. In demselben Jahre hat sich die Bevölkerung Frankreichs um 71 000 Seelen vermehrt, aber das war ein ganz besonders günstiges Jahr. In Wirklichkeit kann nichts die Tatsache aus der Welt schaffen, daß Frankreich in seiner Einwohnerzahl nicht nur stationär bleibt, sondern sogar beständig abnimmt. Im Jahre 1911 gab es in Frankreich nur 742 000 Geburten (750 000 im Jahre 1912) gegen 2 015 000 deutsche Geburten im Jahre 1908. In 10 Jahren ist die französische Geburtsziffer um 100 000 gefallen; in weiteren 10 Jahren wird sie unter die Spaniens heruntergefallen sein, das schon 1909 650 000 Geburten hatte bei der Hälfte der Bevölkerung. Wenn man von Deutschland sagt, daß seine Geburtsziffer abnehme, so ist das nach Kossignols Ausdruck gerade so, „wie wenn man von einem Kaufmann, der im Jahre 1912 nur 2 Millionen Frs. statt 2 010 000 Frs. verdient, er sei drauf und dran, sich zu ruinieren. Man betrachte die deutschen Geburtsziffern von 1905—1909: 2 948 000, 2 084 000, 2 080 000, 2 076 000, 2 038 000. Es gibt höhere und niedrigere; das ist unvermeidlich. Aber tatsächlich wächst die deutsche Bevölkerung, die sich in 16 Jahren um 500 000 Seelen jedes Jahr vermehrte, gegenwärtig um 800 000—900 000 Einwohner jährlich. Und wenn diese Zunahme wirklich stationär bleibt, was übrigens wahrscheinlich ist, was ändert sich dadurch an der großen Gefahr? Es werden jetzt drei Deutsche geboren, wenn ein Franzose geboren wird; in 18 Jahren werden drei deutsche Rekruten auf einen französischen Rekruten kommen...“ Kossignol verlangt „eiserne Gesetze“ gegen die Junggefallen und die kinderlosen Ehen. Aber mit der Möglichkeit, solche Gesetze durchzuführen, rechnet er selbst nicht bei einem Parlament, von dem er feststellt, daß es — 257 Junggefallen enthält!

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Berrat an der deutschen Sache in der Dsmark. Der Deutsche Franz Jäger verkaufte sein 1365 Morgen großes Gut Dolembowo im Preise Obornik für 476 000 Mark an einen Polen.

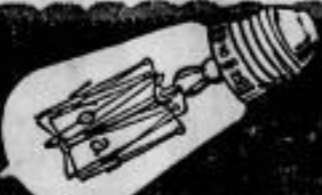
Verwendung von Gefangenen in der Moorkultur. Die guten Erfahrungen, die mit der Verwendung von Gefangenen bei der Moorkultur gemacht wurden, haben eine stärkere Heranziehung von Gefangenen zu derartigen Arbeiten zur Folge gehabt. Auch künftig sollen nach Möglichkeit Gefangene zur Moorkultur stärker herangezogen werden.

Zum Reichsstempelgesetz. Zu dem am 1. Oktober in Kraft getretenen Reichsstempelgesetz vom 1. Juli 1913 bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Nach dem Paragraph 106 dieses Gesetzes in seiner sinnigen Auslegung findet die Abgabepflicht auch rückwirkend Anwendung auf solche Zahlungen der Versicherungsprämie, die auf Grund einer in der Zeit vom 1. April ds. Jrs. bis zum Inkrafttreten des Reichsstempelgesetzes getroffenen Vereinbarung für einen Zeitraum von mehr als einem Jahre errichtet worden sind, wobei die Abgabe für die Versicherungsdauer zu entrichten ist, welche ein Jahr übersteigt und bis zur nächsten Prämienzahlung läuft.

Die deutsch-englischen Kolonialverhandlungen. Der „Voll. Jtg.“ wird aus London über bedeutsame Verhandlungen zwischen Deutschland und England über beiderseitige koloniale Fragen berichtet: Geplant ist die Einrichtung von Interessensphären in jenen großen äquatorialen und subäquatorialen Gebieten Afrikas, die, weil sie den Kolonialbesitz eines teils schwachen und durch innere Umwälzungen in Anspruch genommenen kleineren Staates bilden, nicht zur gezielten Entwicklung gelangen können. Diese Interessensphären bedeuten zunächst nur die Abdeckung des Gebietes zur wirtschaftlichen Durchdringung, ohne daß damit unbedingt unverzüglich ein formaler Besitzwechsel verbunden zu sein braucht.

Der Einzug des Herzogs Ernst August in Braunschweig. Die maßgebenden Regierungskreise sehen in der Weisenfrage keine Schwierigkeiten mehr. In Braunschweig rüft man zum Empfang des Herzogs Ernst

Wotan



Draht-Lampe

mit gezogenem Draht
Erschienen bei den Glühlampen- und Zündkerzen-Produktionen

Kugeln, dessen Eingang am 2. November stattfindet. Die Weisheit derer, die bereits für den Zweck, die Stadtverwaltungsmittel unter dem Protekt der Sozialdemokraten 25000 Mark zur Ausschmückung der Stadt. ...

Die König-Edward-Stiftung in Berlin. Die deutsche und britische Abteilung der König-Edward-Stiftung findet sich vom 25. bis 27. Oktober zu einer gemeinsamen Tagung zusammen. ...

Am 11. Oktober Vogelzug. Die Eisenbahnen tragen viel zur Verminderung der Vogelwelt bei. Man hat beobachtet, daß die Lokomotiven der Schneepzüge zahlreiche Vögel vernichten. ...

Eingestellte Rheinschiffahrt. Die Oberrheinschiffahrt ist infolge des niedrigen Wasserstandes des Rheins beinahe vollkommen eingestellt worden. ...

Sanktion bleibt bei England. Die „Min. Zeitung“ demotiert die in der englischen und französischen Presse verbreitete Meldung, wonach die Abtretung der Insel Sansibar und der Walfischbucht durch England an Deutschland als ein Ergebnis der deutsch-englischen Verhandlungen bevorstehen soll. ...

Regelung der internationalen Zeit. Die internationale Kommission zur Regelung der Zeit hat vorgestern ihre Arbeit in Paris beendet. Das Statut der internationalen Zeitgesellschaft wurde einstimmig angenommen. ...

Stimmung der Berliner Börse vom 24. Oktober. An der Börse machte sich heute gleich von Anfang an ein regerer Geschäftsgang bemerkbar, der zuerst am Markt der Schiffahrtaktien hervortrat. ...

Belgien. Eine Gewerkschaft der Kerze ist in Brüssel gegründet worden. Der Verband beabsichtigt die Proletarisierung des Kerzehandels zu verhindern und die Kerze vor der Ausbeutung durch die Versicherungsgesellschaften zu schützen. ...

Portugal. Die Kriegsschiffe, die bisher in dem Hafen von Bissau lagen, sind gestern früh auf die offene See hinausgefahren, angeblich um eine Uebungsfahrt zu unternehmen. ...

England. Ein Verstaatlichung der englischen Eisenbahnen ist in absehbarer Zeit zu erwarten. Die englische Regierung hat eine Kommission eingesetzt, um die zwischen den englischen Städten und Eisenbahngesellschaften bestehenden Beziehungen einer genauen Prüfung zu unterziehen. ...

Don Vellau. In französischen Finanzkreisen betrachtet man die Entwicklungsmöglichkeiten am Balkan sehr optimistisch und es sind bereits eine Reihe bedeutender Projekte aufgetaucht, die von französischen Finanzleuten befristet werden. ...

China. Die Einigung zwischen Griechenland und der Türkei ist so gut wie vollzogen. Griechenland hat sich dem Standpunkte der Türkei in der Frage der Muzik vollständig angeschlossen. ...

Mexiko. Am Sonntag fällt in Mexiko die Entscheidung darüber, ob Huerta auf dem Präsidentenstuhl bleibt. Wenn nicht alle Anzeichen täuschen, so ist seine Wiederwahl zu erwarten. ...

Nach den neuesten, aus Mexiko City eingetroffenen Telegrammen hat die mexikanische Regierung den amerikanischen Dampfer „Morro Castle“, an dessen Bord sich die Gemahlin des Sondergesandten Lind befand, wieder freigegeben. ...

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses Donnerstag, den 23. Oktober 1913, vormittags 11 Uhr. In dieser unter Vorsitz und Leitung des Herrn Amtshauptmann Geh. Regierungsrat Dr. Uhlmann in Großenhain abgehaltenen Sitzung wurde über folgende Punkte Beschluß gefaßt: ...

Verbindlichkeit seitens der Gemeinde Rannhof und dem Antrag zur Feuerlöschordnung der Gemeinde Rannhof. Ferner wurden genehmigt das Schanzschuß Witzsch-Priesewitz, Ausdehnung der Schanzerschütz auf die neue Gasse im Grundstück Ort.-Nr. 10 für Priesewitz; das Schanzschuß Witzsch-Rieske, ...

Bedingungsweise Genehmigung fand das Gesuch Hilig-Weida, Veränderung der Schützereianlage im Grundstück Ort.-Nr. 63 für Weida, und nachträgliche Genehmigung das Gesuch Schürich-Folbern, ...

Bezüglich des Verbotes der Schießstände erließ die Bezirksauschuss mit dem Erlaß einer Bekanntmachung im Prinzip, möglichst unter Beteiligung der beiden Städte Großenhain und Riesa, einverstanden. ...

Zu bezug auf Errichtung einer Ortskrankenkasse in Radaburg für den Stadtbezirk und Aufnahme aller dort beschäftigten versicherungspflichtigen Personen beschloß der Bezirksauschuss, ...

Abgelehnt wurde ein Gesuch des Landesvereins für Innere Mission um Genehmigung einer Weisheit auf 1913 für das Seminar für Haushaltungs- und Kochlehrerinnen. ...

Kirchennachrichten.

Am 23. Trinitatissonntag 1913.

Riesa: Predigttext für den Hauptgottesdienst: Matth. 22, 15-22. Predigttext für den Nachmittagsgottesdienst: Apostelgeschichte 28, 24-32.

Trinitatiskirche: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Römer), nachm. 6 Uhr Predigtgottesdienst, danach Abendmahlsfeier (Pastor Bed.).

Nachm. 2 Uhr hält Pastor Bed. Jugendgottesdienst mit den ihm Konfirmierten. In der Klosterkirche werden in diesem Jahre mit Ausnahme des Totensonntags keine Gottesdienste mehr gehalten.

Vorm. 11 Uhr Gottesdienst im Amtsgerichtsgefängnis (Pastor Bed.). Nachm. 1/5 Uhr Predigtgottesdienst im Krankenhaus (Pastor Römer).

Kirchentausen jeden Sonntag und Mittwoch nachm. 8 Uhr. Wochenamt vom 26. Oktober bis 1. November c. für Tausen und Trauungen Pastor Römer und für Beerdigungen Pastor Bed.

Mittwoch, 29. Oktober 1913, abends 1/8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaus (Pastor Friedrich). Evangelischer Männer- und Junglings-Verein. Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal. ...

Evangelischer Jungfrauen-Verein. Abends 1/9 Uhr Versammlung im Pfarrhaus. Blaukreuzkunds (Trinitatis) nachm. 4 Uhr im Pfarrhaus.

Garnisonsgemeinde: 10⁴ Garnisonsgottesdienst. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text: Matth. 22, 15-22, P. Raumann, vorm. 1/11 Uhr Kindergottesdienst P. Burkhardt. ...

Waldau: Vorm. 1/9 Uhr Besuche und Abendmahlsfeier, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Nachm. 1 Uhr Unterredung mit den Konfirmierten.

Pauze mit Johannisbrot: Vorm. 1/9 Uhr Besuche und Abendmahlsfeier im Pfarrhaus. Nachm. 1/2 Uhr Abendmahlsfeier in der Pfarrkirche. ...

Waldau: Vorm. 9 Uhr Gottesdienst, 1/11 Uhr Unterredung mit den Konfirmierten Jugend. Zeitbahn: Vorm. 8 Uhr Besuche, besonders für die Jugend berechnet. ...

Waldau: Vorm. 8 Uhr Predigt, nachm. 1 Uhr kirchliche Unterredung mit den Konfirmierten Jugend. Sphären: Vorm. 10 Uhr Spätkirche, im Anschluß kirchliche Unterredung mit den Konfirmierten Jugend.

Kath. Kapelle (Kasernenstr. 2a). 1/9 Uhr Gottesdienst in Kommandantur, in Riesa nur hl. Messe um 11 Uhr, 1/8 Uhr Rosenkranzandacht. ...

MAGGI'S Bouillon-Würfel der feinste! Achtung vor Nachahmungen! 5 Würfel 20 Pfg. einzelne Würfel 5 Pfg. MAGGI'S

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 26. Oktober 1913.

X Dresden. Mit Genehmigung des Königs wird bestimmt, daß vom 1. Oktober 1914 ab die Einjährig-Freiwilligen bei den Fußartillerie-Regimentern als Rekruten einzustellen sind.

X Dresden. Dem Kgl. Schif. Militärverordnungsblattes zufolge beträgt die Höchstzahl der anberaumten Blaufeldweber und Blaufeldweberinnen vom 1. November d. J. an im 12. Armeekorps bei der Infanterie (Schützen) und den Jägern zusammen 156, bei der Fußartillerie 10, den Pionieren 2 und dem Train 8; im 19. Armeekorps bei der Infanterie 180, der Fußartillerie 10, den Pionieren 2 und dem Train 8.

X Dresden. Das Luftschiff „Sachsen“ sollte voraussichtlich heute nachmittag gegen 3 Uhr in Leipzig zur Fahrt nach Dresden aufsteigen, um hier für einige Zeit stationiert zu werden.

X Leipzig. Die Hauptversammlung des Deutschen Luftfahrerverbandes wurde heute vormittag durch den Vorsitzenden des Deutschen Luftfahrerverbandes, Herr v. d. Goltz, eröffnet. Im Anschluß an den Bericht der Flugzeug-Kommission teilte der stellvertretende Präsident, Geheimrat Regierungsrat Prof. Dr. Gergel, mit, daß die Nachricht in verschiedenen Blättern, der Deutsche Luftfahrerverband habe sich bereits mit der Bestellung des Hrn. v. d. Goltz als Vizepräsident nicht anerkennen, unrichtig sei. Der Luftfahrerverband sei überhaupt nicht berufen, diese Bestellungen zu qualifizieren, sondern könne dieselbe, was allgemein geschehe, nur voll und ganz bewundern. Die richtige Stelle, den geachteten Flugpionier zu verwerfen, sei der Verbandsausschuß der Nationalflugspende. (Siehe unter Luftschiffahrt.)

X Leipzig. In dem Spionageprozeß gegen die Gebrüder Paul und Karl Dieckhoff wurde gestern abend in der neunten Stunde das Urteil gefällt. Wegen versuchten Verrats militärischer Geheimnisse und schweren Diebstahls wurde der Ältere der beiden Angeklagten, der 34 Jahre alte Schneider und Bureauangestellter Paul Dieckhoff, zu zwei Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Drei Monate der Untersuchungshaft wurden in Anrechnung gebracht. Der jüngere Bruder, der 18 Jahre alte, bereits vorbestrafte Schlosser Karl Dieckhoff aus Bongau, wurde wegen Beihilfe zum Verrat militärischer Geheimnisse und schweren Einbruchdiebstahls unter Anrechnung einer früheren 18-monatigen Gefängnisstrafe zu insgesamt drei Jahren Gefängnis verurteilt, wobei ein Monat der Untersuchungshaft angerechnet wurde. Mildernde Umstände wurden beiden verweigert.

X Berlin. In Herpelicher und geistiger Frische feiert heute Generaloberst von Scholl sein 50-jähriges Dienstjubiläum, gleichzeitig mit seinem 80. Geburtstag. Er gehört zu den markantesten Persönlichkeiten im militärischen Gefolge des Kaisers.

X Berlin. Einen tragischen Ausgang nahm eine Verhandlung, die vorgestern im Kriminalgerichtsgelände stattfand. Der Kaufmann Julius Abraham aus der Gleditschstraße, der als Zeuge vernommen wurde, geriet bei seiner Aussage so in Erregung, daß er vom Schlichter gerührt vor dem Richter tot zu Boden stürzte. Die Verhandlung wurde sofort abgebrochen.

X Rom. Die italienische Seeresverwaltung ließ gestern umfangreiche Versuche mit dem 75 Millimeter-Geschütz des französischen Hauptmanns Deport im Arsenal von Spezia anstellen. Die Versuche sollen durchaus zur Zufriedenheit der Sachverständigen ausgefallen sein und die italienische Regierung befähigt, bis zum Jahre 1917 87 Batterien mit diesem Modell auszurüsten.

X Paris. Der gestrige Kabinettsrat beschäftigte sich mit der finanziellen Lage und dem Budget für 1914. Einer offiziellen Meldung zufolge legte der Finanzminister dar, daß der Fehlbetrag im Budget des kommenden Jahres sich auf etwa 850 Mill. belaufen werde. Beschluß der Debatte dieses Fehlbetrags soll eine Reihe neuer Steuern eingeführt werden. U. a. soll die gegenwärtig vor dem Senat schwebende Einkommensteuer ein Mehrerträgnis von 100 Mill. liefern. Weiter sollen 100 Mill. aus der geplanten Kapitalsteuer und 100 Mill. aus einer Steuer auf ausländische Wertpapiere erzielt werden.

X Paris. Einer Blättermeldung zufolge hat der Minister der öffentlichen Arbeiten den von zwei deutschen Firmen gegen den vom algerischen Gouvernement mit einer französischen Gesellschaft abgeschlossenen Vertrag zur Ausbeutung der Eisenerzlager von Uenza erhobenen Einspruch der Rechtsabteilung seines Ministeriums zugewiesen.

X Paris. Jaurès demotiviert in der Humanität entschieden die Meinung eines regierungsfreundlichen radikalen Blattes, wonach in einer von Radikalen und Sozialisten besuchten Versammlung ein Bündnis angeschlossen und der Eintritt eines Sozialisten in ein Ministerium Galvan in Aussicht genommen sei.

X Bordeaux. Eine Typhusepidemie wütet seit einiger Zeit unter der Garnison von Mont au Van. Bereits 30 Soldaten sind der Krankheit zum Opfer gefallen und weitere 60 liegen krank im Hospital. Bestern waren wiederum zwei neue Todesfälle zu verzeichnen.

X London. Neus Unruhen sind in Portugal nach einem Telegramm der „Times“ aus Badajoz ausgetrieben. Ein Trupp Kavalier griff ein Truppenkonvoi an. Es kam zu einem heftigen Kampfe, dessen Ausgang noch nicht bekannt ist. Auch in Lissabon kam es zu heftigen Zusammenstößen zwischen den Regierungstruppen und den Revolutionären. Auf beiden Seiten gab es zahlreiche Tote und Verwundete, doch schloß es, als ob die Revolutionäre Sieger geblieben sind. Ein Depot mit Kriegsmaterial wurde von ihnen erobert, ohne daß sie Widerstand fanden. An anderen Orten des Landes ist es ebenfalls zu erbitterten Kämpfen gekommen. Die aus dem Ausland eintreffende Post wird überall mit 24 Stunden Verspätung bestellt, da jeder

einzelne Brief von der Zensur untersucht wird. An verschiedenen etwangs gelassenen Stationen an der portugiesischen Grenze sollen sich große Massen Kavalier verborgen halten, die auf das Zeichen zum Vormarsch warten. (Siehe unter Portugal.)

X Lissabon. Mordmordprozeß. Die Inhaberin eines Branntweinladens und ihr Mann, deren Wohnung sich unter der der Familie Tischeberjer befindet, sagten aus, daß sie Anfang März 1911 in der Wohnung der Tischeberjer die Schritte eines Knaben und dann Schreien derselben gehört hätten. Aus Furcht vor Wera Tischeberjer hätten sie vor dem Untersuchungsrichter kein wahrheitsgemäßes Zeugnis abzugeben gewagt. Ein Polizeioberoffizier sagte u. a. aus, daß ihm der Vorgang erklärt habe, er halte Wera Tischeberjer für eine Mitschuldige des Mordes.

X Rio de Janeiro. Der Außenminister Pedro de Toledo empfing den ehemaligen Staatssekretär des Reichskolonialamtes v. Underquist, der ihm den Zweck seiner Reise mitteilte: Die Anstaltskolonien in Minas, Ceara, Espirito Santo und den südpazifischen Staaten zu besuchen. Die Unterhaltung zwischen beiden war lange und herzlich. Der Minister bot dem Staatssekretär jede Hilfe für seine Zwecke an.

X New York. Der Nordpolfahrer Peary hat auf dem Kampfer „Amerika“ einen Schlitten von seiner Nordpolfahrt als Geschenk für das Deutsche Museum nach München abgefordert.

Der Besuch des Kaisers in Oesterreich.

X Wien. Die Jagd auf Hasen und Rebhühner, die gestern im Eugénier Revier abgehalten wurde, war von bestem Wetter begünstigt. Erzherzog Franz Ferdinand leitete die Jagd persönlich. Kaiser Wilhelm bewunderte wiederholt den reichen Bestand des Reviers. Nach der Jagd unternahm die Herrschaften in Automobilen eine Rundfahrt durch den Park. Dann folgte der Erzherzog dem Kaiser die Ausflugsplätze der Gegend, besonders die Schwefelquelle, die als Wahrzeichen der Gegend bis gegen Lador sichtbar ist, sowie die nach den Angaben und Plänen des Erzherzogs erbaute Ortschaft Jabbrest. Um 5 Uhr wurde im Waffensaal des Schlosses der Tee genommen. Hierauf zog sich der Kaiser in seine Gemächer zurück. Um 8 Uhr fand im Schlosse Diner statt. Nach der Tafel hielten Kaiser Wilhelm und der Erzherzog im Kammersaal Concert, während die Marinekapelle spielte.

Prozeß Brandt.

(Der zweite Krupp-Prozeß.)
Zweiter Verhandlungstag.
(Fortsetzung des Berichtes aus gestriger Nr. unter Neueste Nachrichten und Telegramme.)

Angeklagter Direktor Cecius: Die Aufträge, die denen Brandt eine Rolle spielte, betragen nur den Bruchteil eines Prozentes des Umsatzes der Firma Krupp. Die Namen der Militärs, mit denen Brandt in Verbindung stand, sind mir erst durch die Verurteilung bekannt geworden. Ich habe Brandt keine Anweisungen gegeben. Allerdings war mir klar, daß Brandt den Militärs Beamten keine Geschenke geben durfte. Auch wußte ich, daß die Militärs nicht über alles sprechen durften. Dagegen war mir unbekannt, daß eine absolute Schweigepflicht bestand. An eine strafbare Verwendung der Brandt gewährten Funktionszulage habe ich nicht gedacht. Es ist mir auch niemals eine Andeutung darüber gemacht worden. Im Gegenteil hat mir Direktor Dreger wiederholt erklärt, es liege nichts Strafbares vor. Die Höhe des Gehalts und der Zulagen bei Brandt war nichts Besonderes. Auch konnte ich nichts Bedenkliches finden, wenn Brandt die Neuanstellungen für Möbel liquidierte.

Hieraus wurde in die Besprechung der Kornwalger eingetreten und für den Rest der gestrigen Verhandlung die Öffentlichkeit ausgeschlossen. — Die nächste Sitzung fand heute vormittag um 9 Uhr statt.

Dritter Verhandlungstag.

X Berlin. In der heutigen Sitzung wird zunächst Polizeirat Koch vernommen, der den Angeklagten Brandt beobachtet und verhaftet ließ. Der Zeuge erklärt, ich nahm eine Durchsuchung des Berliner Krupp'schen Bureau vor, beschlagnahmte die Kornwalger und fand mehrere Zettel, wie sie zu Kornwalgern zusammen gestellt worden sind und die von dem Feuerwerker Schmidt herkommen. Ich vernahm zunächst Herrn Dr. Dreger und sodann Brandt auf dem Polizeiprotokoll. Ich habe ihm gezeigt, daß ich über die Personen unterrichtet sei, mit denen man ihn gesehen habe. Dabei konnte ich natürlich nur feststellen, welche Militärpersonen ihm zur Zeit Nachrichten gegeben hätten. Er nannte mir dabei Hauptleutnant Schmidt, den ich bis dahin noch nicht kannte. Ich hatte den Eindruck, daß seine Angaben ein offenes Geständnis bedeuteten. Er gab jedoch lediglich zu, mit ehemaligen Kameraden zusammen gekommen zu sein und sie freigehalten zu haben, wofür sie ihm Nachrichten gegeben hätten. Brandt nannte bei seiner Vernehmung von den Militärpersonen Pfeiffer und Schmidt. Die Namen Dreger und Linke hat er nicht genannt. Von Pfeiffer wollte er nur mündlich unterrichtet worden sein. Brandt habe weiter erklärt, Krupp gegenüber kenne man keine Geheimnisse. Er könne sich gar nicht schuldig gemacht haben. Die Funktionszulage gab er zu, teilweise für sich verwendet zu haben.

Auf eine Anfrage des Verteidigers Dr. Löwenstein erklärte der Zeuge, er habe Brandt eine Definition des Begriffes Bestechung nicht gegeben und ihm auch nicht den Wortlaut des betreffenden Paragraphen vorgelesen. Es wird dann das Protokoll der polizeilichen Vernehmung Brandts verlesen. Danach hat Brandt ausgesagt, er habe keine ehemaligen Kameraden nicht besprochen. Die Anzeige sei unfehlbar von Herrn v. Wehen ausgegangen. Es werden dann die richterlichen Protokolle über die Vernehmung Brandts verlesen. Nach dem ersten habe Brandt erklärt, er habe angenommen, daß die Geschenke die Militärbeamten zu weiteren Mit-

teilungen geneigt machen würden. Er habe gewünscht, daß die Geheimhaltung der ihm gemachten Mitteilungen im Interesse der Landesverteidigung geboten war. Er sei aber überzeugt gewesen, daß die Firma Krupp alle diese Dinge geheimhalten werde. In einem weiteren Protokoll bemerkt Brandt, es gäbe nach seiner Ansicht für die Firma Krupp keine militärischen Geheimnisse. Es sei lediglich darauf angekommen, sie in industrieller und kommerzieller Richtung zu unterrichten. Die Beschenkten hätten für die gesamten anwesenden Personen immer nur 3 oder 4 Mark betragen. Im dritten Protokoll betont Brandt, man habe ihm in Offen keine Anweisungen über sein Verhalten in Berlin gegeben. Er sei nur von Schmidt informiert worden, es habe niemand von der Firma Krupp annehmen können, daß seine Mitteilungen auf einen Vertrauensbruch beruhen.

Herr v. Wehen habe ihn nicht gewarnt, sondern es habe den Eindruck erweckt, als sei er mit seiner Tätigkeit völlig zufrieden. Eine Bestimmungsbefreiung sei bei Wehen erst eingetreten, nachdem er Differenzen mit der Firma Krupp bekommen hatte. Brandt bemerkt in diesem Protokoll weiter, daß von der Funktionszulage von weiteren 500 Mark manches für ihn selbst abgefallen sei. Aus einem weiteren Protokoll geht hervor, daß Brandt seine erste Behauptung widerrufen, wonach er fünf Geld in die Tasche gesteckt habe. Es handle sich vielmehr um ein Darlehen.

Darauf wird die Verlesung der Protokolle abgebrochen und der Untersuchungsrichter Wehen vernommen, der den Sachverhalt erläuterte und die Durchsuchung der Wohnung Brandts in Rahnsdorf, des Bureau in der Wollstraße und des Reichsmarinemarschalls erläuterte. Der Zeuge hatte von vornherein den Eindruck, daß Brandt die Absicht hatte, die reine Wahrheit zu sagen. Es seien auch in seinen Aussagen bei den häufigen Vernehmungen erhebliche Widersprüche nicht vorgekommen. Die einzige Schwierigkeit der Vernehmung bot der Vorgang des Besuchs des Direktors Hähnel in der Wollstraße. Der Zeuge hatte die Empfindung, daß Brandt sich bei seinen Kameraden mit den Geschenken reuanchieren wollte, weil die Herren sich auch ihm erkenntlich zeigten. Brandt ging bei seinem Verkehr mit den ehemaligen Kameraden sehr vorsichtig vor. Man traf sich im Ratskeller und ließ allmählich die Beziehungen wärmer werden. Der Zeuge hatte auch den Eindruck, daß Brandt ihm ein möglichst weitgehendes Geständnis gegeben habe in der Hoffnung, dadurch die Untersuchungshaft möglichst bald zu beendigen. Er sei der Meinung, daß Brandt manchen überflüssigen Bericht nach Essen geschickt habe, um sich interessant zu machen. Der Zeuge wollte dann in Erfahrung bringen, wer als Lieferant des Materials für die Kornwalger in Frage komme.

Die Erwerbung neuer Kolonien durch Deutschland.

X Paris. Das „Echo de Paris“ bringt eine im „E. Z.“ erschienene Note über die eventl. Ausstellung des portugiesischen Kolonialbesitzes und bemerkt dazu: „Diese Vorstellungen des „E. Z.“ sind äußerst interessant. Deutschland besitzt sich, die Abtretung Sanfobars durch England an Deutschland zu demotivieren aus Furcht, Portugal könnte verstimmt werden. Denn Deutschland wünscht weder die Walfischbai noch Sanfobar, sondern Angola ganz oder wenigstens teilweise. Eine Seite der Frage ist noch im Dunkel gelassen worden, das ist Kleinasien. Denn im großen und ganzen hängt die ganze Angelegenheit davon ab. Wenn England Deutschland braucht, um bis nach Nowelt zum Persischen Golf zu gelangen und wenn die englisch-französischen Abmachungen vorläufig genug sind, ist es möglich, daß Angola in ökonomischer Hinsicht dafür der Kaufpreis wird. Nur darf man das vorerst noch nicht sagen, weil man sich in Portugal darüber ärgern könnte.“ Das Blatt erklärt weiter, daß es sich heute natürlich nicht mehr darum handelt, Portugal die Kolonien abzukäufen, denn das würde unter allen Umständen die Wiederherstellung der Monarchie bedeuten. Man will nur aus den portugiesischen Kolonien Nutzen ziehen. Wir können uns schließlich zu einer deutsch-englischen Entente nur beglückwünschen, da auch Frankreich dabei interessiert ist. Mit Deutschland muß man eben Politik betreiben nach dem Grundsatz: „Ich gebe, damit Du gibst!“

Die Lage in Mexiko.

X New York. Nach einem Telegramm aus Mexiko ist Felix Diaz von dem Zentralschusse seiner Partei aufgefodert worden, eiligt nach der Hauptstadt zu kommen. Diaz will sich aber nicht der Gefahr einer Verhaftung aussetzen und hat erklärt, er werde wahrscheinlich bis nach der Wahl in Veracruz bleiben. Er verbrachte die Nacht in einem Hotel neben dem amerikanischen Konsulat.

X New York. Nach einem Telegramm aus Mexiko ist das dortige Kriegsministerium benachrichtigt worden, daß die Aufständischen bei Mortrey gescheitert sind. Sie sollen 800 Tote gehabt haben.

X New York. Der Washingtoner Korrespondent der „Daily Mail“ drachtet seinem Blatte, daß Bryan eine Note an die europäischen Großmächte vorbereitet, in der er sie warnt, in die mexikanischen Wirren einzugreifen. In Washington verlautet, daß die Bundesregierung die Intervention bereits für die nächsten Tage plant.

X Washington. Gegenüber einem in der Presse verbreiteten Interview mit dem britischen Gesandten hat England durch seine heutige Botschaft dem Staatsdepartement zum Ausdruck gebracht, daß der britische Gesandte nicht mit der amerikanischen Politik in Mexiko sympathisiere.

X Chicago. 40 000 Maschinen und Setzer von 90 Werkstätten verlangen eine Lohnerhöhung, die eine Mehrausgabe von 50 Millionen Dollar jährlich erfordern würde.

Wetterprognose.

Der R. G. Landeswetterdienst für den 26. Oktober: Westwinde, Bewölkungzunahme, mild, sehr erheblicher Niederschlag.

Vereinsnachrichten

Verein für Gesundheitspflege, Riesa. Dienstag, den 28. Oktober, Mitgliederversammlung im Hotel Wettiner Hof. Tagesordnung: 1. Eingänge, 2. Vortrag und Vergütungen betr., 3. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Allgem. Beamtenverein zu Riesa.

Sonnabend, den 1. November ds. Js., abends 1/9 Uhr im Saale des „Kronprinz“

Wahlversammlung

zur Vorbereitung der Stadtverordnetenwahl.
Zahlreicher Beteiligung steht entgegen der Wahlprüfung.

Gewerbekammerwahl.

Für die am Montag, den 27. Oktober 1913, vormittags 10—11 Uhr im Rathhause stattfindende Ergänzungswahl bringen wir das Gewerbetammitglied

Herrn Baumeister Louis Schneider

in Vorschlag und werden alle Handwerker dringend gebeten, ihre Stimme abzugeben. Der Innungsaußschuß.

Turnverein Gröba

hält morgen, den 26./10., im Gasthaus „Zum Anker“ sein diesjähriges

Stiftungsfest

ab, bestehend in Konzert, turnerischen und gefanglichen Vorstellungen und Ball. Anfang 1/8 Uhr.
Der Turnrat.

Verein „Gemütlichkeit“, Merzdorf.

Sonntag, 26. Oktober, findet von 6 Uhr ab

großer Herbst-Ball

verbunden mit Saal-Lotterie u. komischen Darbietungen, statt. Gäste willkommen.
Es ladet erachtet ein der Vorstand.

Bohtätigkeitsverein „Sächsische Reichsschule“

Verband Röderau.

Sonntag, den 26. Oktober 1913, findet im hiesigen Gasthof zum Waldschützen unser

II. Stiftungsfest

bestehend in Konzert, Theater, turnerischen Aufführungen (vom Turnverein Röderau) und darauffolgendem Ball, statt. Anfang punkt 7 Uhr. Alle Freunde und Gönner, sowie werthe Damen ladet hierzu ergebenst ein
der Gesamtvorstand.

Landwirtsch. Verein Zornshausen.

Mittwoch, den 20. d. M., abends 7 Uhr Versammlung. Wegen wichtiger Vorlagen und Eingänge ist das Erscheinen aller Mitglieder dringend notwendig.
Der Vorstand.

Jahrhundertfestspiel

Freitag, d. 31. Oktober und Sonntag, d. 2. November im Gasthofs zu Merzdorf.

Pelzwarenhaus



G. Nauck,

Brühl 43 Leipzig Brühl 43

Spezial-Geschäft
Feiner Pelzwaren.
Weitgehende Garantien.
Massanfertigungen.
Umarbeitungen, Auswahlsondungen.
— Kataloge. —

Großes ständiges Lager.

1200 Meter

ungebleicht Hemdenbarchent

1200 Meter 35 Pfg.

sind wieder am Lager.

Adolf Ackermann

Wettinerstraße 14.

Fußball-Wettkampf

auf dem Exerzierplatz am Stadtpark
am 26. Oktober 1913, 3 Uhr.

Rasensport I, Döbeln: R. S. V. II.

Obstbäume

alle Arten und Formen, prächtige Ware, billigst
Alwin Stork, Riesa, Poppitzer Str. Fernspr. 114.

Rennen zu Dresden

Freitag, 31. Oktober und Sonntag, 2. November nachm. 1/1 Uhr.

Jahresplan der Sonderzüge zum Rennplatz

Einfahrt: ab Dresden-

Hauptbahnhof 1⁰⁰, 1¹⁰, 1²⁰ nachm.

Rückfahrt:

ab Reiz 4²⁰, 4³⁰, 4⁴⁰ nachm.

Wettlaufträge für die Rennen zu Dresden werden nach den hierfür geltenden Bestimmungen im Sekretariat, Dresden, Prager-Strasse 6, L., von 10—4 Uhr, an den Renntagen von 11—1/2 Uhr, für aufwärtige Rennplätze nur bis 12 Uhr angenommen.

Nach Näheres siehe Rennprogramm!

Das Sekretariat des Dresdener Rennvereins.

Bekanntmachung.

Meinen verehrten Abnehmern zur gefl. Mitteilung, daß ich nunmehr durch den fertiggestellten **Neubau einer wesentlichen Vergrößerung meiner Keller und Kelterei-Anlagen** vorgenommen habe, die mich in die Lage setzt, allen Ansprüchen in kürzester Zeit gerecht werden zu können.

Ich empfehle in bekannter Güte **meine erstklassigen, vielfach prämierten Obst- und Beerenweine, Apfelweine, süß und herb, sowie Moste und Bowlen.**

Spezialität: Frucht-Secte in eleganter, vornehmer Aufmachung, **neutrale Marken.**

Außerdem bringe ich meine **großen Vorräte in Rhein-, Mosel- und Rotweinen** in empfehlende Erinnerung.

Preisliste und Musterproben gratis und franko.

Adolf Berner,

Obst- und Beerenwein-Kelterei,
Sect-Fabrik, Lichtensee.

Zur Herbstpflanzung

empfehle alle **Baumschulartikel** in la. Qualitäten.

Paul Pinkert, Baumschulen, Pausitz-Riesa.

Modehaus Renner-Dresden-A

für uns



Backfische-Mädchen Knaben

gibt es reizende, außerordentlich preiswerte Kleider, Mäntel und Anzüge bei Renner. Durch die große Spezialisierung dieser Artikel, durch Aufstellung der Riesen-Spezial-Läger und durch den stetig steigenden, großen Umsatz bietet das Modehaus Renner bei jedem Einkauf besonders günstige Vorteile

Extra-Angebot

Backfisch-Kostüm, festes hochschließende Form, mit breitem Sammlragen, Stoff braun meliert in englisch: r. Art. M 2250

Extra-Angebot

Mädchen-Winterpaletot, dreiviertel lange Form, mit Riegel, engl. meliert, Diagonal- 475 stoff .. für 4 Jahr M Jede weit. Größe M 0.75 mehr

Extra-Angebot

Knaben-Anzug, blauer, herbar. Chev., hochschließ. Jack-Form, waschbar. Um- 925 legekrag, f. 4 Jahr M Jede weit. Größe M 0.25 mehr

Renner-Katalog

Sie erhalten denselben postfrei

Wir senden Ihnen diesen gratis und franko

Wählen Sie unter den vielen Abbildungen

• Wir zahlen Porto-, Bahnfracht- und Nachnahme-Spesen

• Wir tauschen nichtgefällende Waren bereitwilligst um

• Wir zahlen, wenn Sendung nicht nach Wunsch, Geld zurück

Renner

Dresden-Altmarkt 12

Ratskeller

Kugenshmer Kufenthalt

Familien-Verkehr.

Gasthof Admiral,

Robertex.

Morgen Sonntag ladet zu

Kaffee und Kuchen

freundlichst ein

Rudolf Kühnlein.

Gasthof Vichtensee.

Zu dem Sonntag, den 26.

Oktober, stattfindenden

Jugendball

werde ich mit guten Speisen und Getränken bestens aufwarten.

G. Wittig.

Brauereirestaurations

Röderau.

Morgen Sonntag ladet zu

Kaffee und Kuchen

freundlichst ein

M. Scharber.

Gasthof Moritz.

Morgen Sonntag ladet zu

Kaffee u. n. selbstgebackenen

Plannudeln freundlichst ein

Hugo Arnold.

Forkhaus Gohewig.

Morgen Sonntag ladet zu

Kaffee und Plannudeln

freundlichst ein

Herm. Gansold u. Fran.

Gasthof Pausitz.

Morgen Sonntag ladet zu

Kaffee und Kuchen freund-

lichst ein

D. Gettig.

Wesers Restaurant.

Morgen Sonntag

russ. Salat.

Rest. Schlachthof.

Borzüglicher

Mittagstisch.

Gutgepf. Bier e.

n. Küche.

Ratskeller.

Piliner Urquell

Zucker-Bier

Wadeberger

Borzügliche Küche

bei kleinen Preisen.

Hochachtungsvoll

Gust. Faske.

Uebungsabend

für Tango

und sonstige moderne

Tänze.

Geehrten früheren Schüle-

rinnen und Schülern zur ge-

fälligen Notiz, daß zwecks Er-

lernung der neueren Tänze

(wie a. B. Tango, One-Step

usw.) 2 besondere Uebungs-

abende für Montag, den 27.

Oktober und Donnerstag,

den 30. Oktober a. c., abends

8 Uhr im Hotel zum Stern

aberaumt worden sind.

Hochachtungsvoll

Gesdw. G. und E. Daum,

Mitglied. der Genossenschaft

Deutscher Tanzl. und des

Könem. Sächs. Tanzl.-Verb.

Schuhmacher-Zunung

Montag, den 27. Oktbr.,

nachmittags 4 Uhr

Quartalversammlung

im Hotel zum Kronprinz

Tagesordnung wird in d. Ver-

sammlung bekannt gegeben.

Bozögliches Erscheinen er-

wartet der Obermeister.

II. Internationale Tuberkulose-Konferenz.

In der gestrigen Sitzung der Internationalen Tuberkulose-Konferenz in Berlin stand das Thema: „Die Bedeutung des Versicherungswesens für die Bekämpfung der Tuberkulose“ zur Verhandlung. Der Präsident des Reichsversicherungsamtes Dr. Kaufmann-Berlin sprach über die deutsche Arbeiterversicherung in der letzten 10 Jahre zeige auf der ganzen Linie einen planmäßigen Fortschritt. Die Heimfürsorge der Versicherungsanstalten habe einen immer größeren Kreis von Tuberkulösen umfaßt. Unterstützt durch eine vervollkommnete ärztliche Wissenschaft haben die Versicherungsanstalten im verständnisvollen Zusammenwirken mit anderen zur Bekämpfung der Tuberkulose gegründeten Organisationen immer neue Gebiete in den Kreis ihrer für Gesundheit und Wohlfahrt des deutschen Volkes gegenwärtigen Bestrebungen gezogen. Der Sieg über die Tuberkulose als Volksseuche ist in Deutschland kein Traum mehr. Nach dem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag referierte der Geheim-Oberratsrat Koch, Direktor der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, über die Angestellten-Versicherung und Tuberkulose. Er führte aus: Bei der Schaffung des Reichsversicherungsgesetzes für Angestellte sei von Anfang an auf eine großzügige Heilfürsorge Wert gelegt worden. Im Vordergrund der Heilfürsorge stehe auch hier die Tuberkulose. Die Behandlung der Tuberkulose in ihren verschiedenen Erscheinungen erfolge auch bei der Reichsversicherungsanstalt in besonderen Anstalten. Den gemeinsamen Baugesellschaften seien bereits 4 1/2 Millionen Mark teilweise überlassen oder in Aussicht gestellt worden, da die Tuberkulose ja in erster Linie eine Wohnungsfrage genannt werden müsse. Der Vortrag, an den sich eine lebhafteste Diskussion knüpfte, wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen erstattete Regierungsrat Dr. Franz-Berlin das Referat über Berufsschulen für durch Tuberkulose gefährdete Kinder. In Fortführung des als sehr reich erkannten Gedankens einer Fürsorge für schwächliche, blutarme und bleichsüchtige Kinder in frühem Alter ergibt sich, so führte der Referent aus, die Notwendigkeit einer weiteren Fürsorge des Entwicklungsalters. Die Gefahren der üblichen Arbeit und die Gefährlichkeit überhaupt, einen gewerblichen Beruf zu ergreifen, werden für solche Kinder vermieden durch Berufsschulen und Erziehungs-Werkstätten, deren Ziel darauf gerichtet sein muß, die Vorbereitungen für das Erwerbaleben durch allgemein hygienisch-erzieherische Maßnahmen und eine individuelle beobachtende ärztliche Fürsorge so zu gestalten, daß nicht nur eine vollständige Ausbildung zu den erwähnten Berufen gewährleistet,

sondern auch eine vollkommene Gesundung und Erstarkung des Körpers erreicht wird. Erforderlich ist, daß Kommune-Organisationen, der Wohlfahrtspflege und andere Verbände sich mehr und mehr entschließen, Geldmittel für die gesundheitliche Fürsorge bedrohter jugendlicher Kinder auszuwenden.

In der Nachmittags-Sitzung sprachen Dr. Bruck und Dr. Bannwitz über die Bedeutung der Heilstättekurse für tuberkulose Kinder. Die Heilstättebehandlung, so führten beide Referenten etwa aus, eigne sich nicht nur für Erwachsene, sondern auch für Kinder. Die Resultate sind um so günstiger, je früher die Kinder den Heilstätten zugeführt werden. Der Aufenthalt in der Heilstätte übt gerade auf fränke Kinder einen erzieherischen Einfluß aus und verbürgt dadurch einen um so nachhaltigeren Erfolg. Hierauf sprach Präsident und Landesdirektor Herr von Glasenapp-Krosen über die Anzeigepflicht bei Tuberkulose. Nebenher ist für die Einführung einer allgemeinen Anzeigepflicht, soweit die Anzeigepflicht noch nicht eingeführt ist. Wo nur eine freiwillige Anzeige besteht, soll auch diese mit allen Mitteln unterstützt werden. Die allgemeine Einführung der Anzeigepflicht wird erleichtert werden durch fortgesetzte Belehrung und hygienische Erziehung der Bevölkerung. Die Ausführungen Herrn von Glasenapp wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen, woran sich eine längere wissenschaftliche Aussprache angeschlossen. — Sodann berichtete u. a. Prof. Dr. Leon Bernard-Paris über das Ergebnis seiner Untersuchungen der Tuberkulose auf Bazillen im Blute mittels einer neuen Methode, die in einer direkten Prüfung und einer Einprägung ins Blut besteht und die alle Irrtümer ausschließt. Frau Monneron Tissot aus Douyon sprach über Kinderheilstätten und Bekämpfung der Tuberkulose. Nebenher ist auf Grund ihrer Erfahrungen der Ansicht, daß die Tuberkulose an erkrankten Kindern, wenn dieselben rechtzeitig in Behandlung genommen werden, in wenigen Monaten bei frischer Luft, bei Sonnenschein und bei guter Ernährung tatsächlich und nicht nur scheinbar zu heilen ist. Ueber das Thema „Die Tuberkulose unter den Lehrern“ referierte Oberstaatsrat Dr. Altschul-Prag. Er bezeichnete die Bekämpfung der Tuberkulose unter den Lehrern als eine der wichtigsten und dringendsten Aufgaben. Wollen wir eine an Körper und Geist gesunde Jugend, so müssen wir vor allem gesunde Lehrer haben. Referent beantragt: die internationale Vereinigung gegen die Tuberkulose möge ein Komitee einsetzen, das die angeregten Fragen eingehend studieren und der nächstjährigen Konferenz Bericht erstatten soll und alsdann entsprechende Vorschläge zu unterbreiten hat. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Die Präsidentin der Babilischen Frauenvereine, Frau Oberbürgermeister Lauter-Karlsruhe, forderte in einem

längeren Vortrag die Frauen zu unermüdblicher Arbeit gegen die Seuche auf. Nach weiteren kurzen Vorträgen, die lediglich wissenschaftliches Interesse beanspruchten, wurde die Verhandlung um 7 Uhr abends abgebrochen und auf Sonntag verlegt.

Aus aller Welt.

Berlin: Auf Grund zahlreicher Anzeigen ist durch die Steglitzer Kriminalpolizei der frühere Ausstellungsdirektor Huster aus Steglitz verhaftet worden. Er wird beschuldigt, alle möglichen Schwindereien und Betrugsereien verübt zu haben. Auch mehrere Zehnpfellerreien werden ihm zur Last gelegt. Huster wurde von der Polizei in das Untersuchungsgefängnis Moabit eingeliefert. — Karlsruhe: Wie aus Basel hierher gemeldet wird, hat sich Frau Gertrud Wertheim, die Gattin des bekannten früheren Berliner Warenhausbesizers Wolf Wertheim, in den Rhein gestürzt und ist jogleich ertrunken. Frau Wertheim galt seit Wochen als verschollen. — Aachen: In der Familie eines Fabrikarbeiters ist Typhus ausgebrochen. Acht Familienmitglieder muhten mit schweren Krankheitserscheinungen in das Elisabethkrankenhaus gebracht werden. Die Polizei hat umfassende Maßnahmen getroffen, um das Ausbreiten der Seuche zu verhindern. — Flensburg: Gestern morgen um 7 Uhr wurde auf dem Hofe des hiesigen Gerichtsgefängnisses der Raubmörder Richard Fetschen, der am 22. Februar d. J. einen 71 Jahre alten Mann ermordete und beraubte, hingerichtet. Das Schwurgericht hatte am 20. Juni das Todesurteil gegen den Raubmörder ausgesprochen. Die Hinrichtung vollzog der Scharfrichter Böbler aus Magdeburg. — Duisburg: Die Strafkammer verurteilte den 21-jährigen Handlungsgehilfen von Loesfel, der eine junge Verkäuferin entführt und ins Ausland verschleppt hatte, wegen Mädchenhandels, zu 4 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. — Paris: Ein ungewöhnlich heftiger Wolkenbruch ist vorgestern über Belgien im Departement Verault niedergegangen. Die ganze Umgebung ist flutenweit überschwemmt, die Chaussees sind unpassierbar und der Verkehr kann nur mit Hilfe von Rähnen aufrecht erhalten werden. Die Orbe ist über die Ufer getreten und hat großen Schaden angerichtet. In verschiedenen Dörfern sind mehrere Häuser zerstört worden, deren Bewohner nur mit Mühe gerettet werden konnten. Es besteht die Befürchtung, daß auch die anderen Flüsse des Gebiets über die Ufer treten werden, da sie sämtlich um sechs Fuß gestiegen sind. — Auf dem Pariser Haupttelegraphenamt, in dem täglich hunderte von Telegraphenbeamten Tag und Nacht tätig sind, kam es vorgestern fast den ganzen Tag über zu lärmenden Kundgebungen. Während der letzten drei Monate wurde aus Mangel an Personal die Sonntagsruhe für die Telegraphenbeamten aufgehoben. Vergeblich verlangten die

Unglaublich billige Preise für gute Herbst-Kostüme.

Durch gute Ware zum großen Erfolg!



- Kostüm** aus englisch gemustertem Stoff **M. 30.—**
Jacke 80 cm lang, Rücken mit Knopfgarnierung, Rock mit aufgestopptem Teile und Stoffknöpfen besetzt.
- Kostüm** aus zweifarbig gemustertem Cheviot-Diagonal **M. 35.—**
flott verarbeitet, für Backfische. Stehbrustform und Riigel mit lederfarbigem Tuchpaspel.
- Kostüm** aus marineblau Cheviot **M. 41.—**
mit Rückengarnierung. Rock mit dem hochmodernen Gürtelabschluß.
- Kostüm** aus schwarzgrünem Lockenstoff **M. 48.—**
Empireform mit schwarzer Samtgarnierung. Vornehme Machart auf guter beller Seidensorge.
- Kostüm** aus marineblau mit schwarz gestreiftem Diagonal und Lockenstoff. Jackett im Cutaway-Schnitt (abgerundet). Gutes Seidensergofutter. **M. 50.—**

mit
Rabatt-
marken
oder
5 %
in bar.

Ausgestellt im Fenster II Goethestraße. ← →
Aenderungen garantiert tadello!

Wir bieten hiermit nicht billige Ware an, sondern außerordentlich gute Marken zu billigsten Preisen.

Modenhaus Gebr. Riedel, Riesa
Ecke Goethe- und Schützenstraße.

Sport.

Luftschifffahrt.

Dem Rabiger Flugplatz. Zur Orientierung für Luftschiffer ist auf dem Dach der Rabiger Luftschiffhalle ein Beobachtungsstand eingerichtet worden, das eine Tragweite von etwa 50 Kilometern besitzt. — Zur Einweihung des Flugplatzes am Sonntag, den 26. d. M. hat auch der König sein Erscheinen zugesagt.

Zugung des Deutschen Luftfahrerverbandes. Gestern vormittag 9 Uhr wurden vom Präsidenten des Deutschen Luftfahrerverbandes die Verhandlungen für den Deutschen Luftfahrttag im Zentraltheater in Leipzig eröffnet. Viel Interesse erregt der Fall Stoetfer, dem man für seine Leistungen weder den Weltrekord noch den 100 000 Mark-Preis der Nationalflugspende zuerkennt. Man will seine Leistung nicht als Weltrekord anerkennen, weil die Distanz nicht in gerader Richtung durchflogen sei. Und den 100 000 Mark-Preis soll er auch nicht erhalten, weil man für die Zahlung des erhöhten Preises dem Weltrekord zur Voraussetzung machen möchte. Die Ausschreibung steht dem entgegen und es dürfte schwer halten, die Auffassung des Kuratoriums der Nationalflugspende zur Geltung zu bringen.

Nach dem Unglück. Die „Ganja“, das Passagier-Geppelin-Luftschiff, machte dieser Tage eine besondere Fahrt, um den Verunglückten des explodierten Marine-Geppelins „A. 2“ Ehrentrost zu bezeugen. Sie kreiste mit umflorter Flagge über dem Massengrab, auf dem Garnisonkirchhof in der Hofenstraße. Lautlos standen unter die zahlreich anwesenden Besucher des Grabes und ließen die Ehrenbezeugung auf sich wirken. — Seit dem Unglück bemühen sich unzählige voll Eifer, Mittel und Wege zu finden, um die Luftschiffe feuerfest zu gestalten. Man will daher jetzt in Luftschiffen- und Chemikertreihen Versuche mit einer Zelluloseart machen, einem nicht brennbaren Zellulose, mit dem man den Ballon überziehen will. Man kann auf ihm ohne Schaden Benzin abbrennen.

Churhill im Flugzeug. Der englische Marineminister Churhill hat neuerdings einen Flug im Aeroplan von Eastchurch nach der Insel Green ausgeführt. Das Flugzeug wurde von Hauptmann Samson gesteuert. Churhill begab sich von hier aus an Bord des Vangereuzers „Hermes“ und unternahm von hier einen Flug im Wasserflugzeug. Während er nachmittags im Luftballon nach Farmborough flog.

Daucourts Flug durch Süddeutschland. Der Pariser Fabrikant und Konstrukteur von Luftfahrzeugen Borel erhielt gestern früh von dem Aviatiker Daucourt, der auf seinem Flug von Paris nach Tokio verbleibende hindernde Zwischenfälle zu überwinden hatte, ein Telegramm aus Schaffhausen. Daucourt teilt hierin mit, daß er gestern abend in München zu sein gedachte. Heute früh wollte der kleine Flieger seine Reise fortsetzen mit der Absicht, erst auf österreichischem Boden und zwar auf dem Flugplatz Aspern bei Wien, zu landen.

Fußballsport.

Kommenden Sonntag treffen sich auf dem Exerzierplatz am Stadtpark die I. Elf des F.C. „Kaisersport“ Döbeln und die II. Elf des Riesaer Sport-Vereins im fünften Verbandswettspiel. Beide stehen an erster Stelle in den Verbandswettspielen, beide verfügen über gute Spieler und sicheres Zusammenspiel, so daß ein erster, scharfer Kampf zu erwarten ist.

Aus der Geschäftswelt.

Dem heutigen Blatte liegt eine Extrablattseite des Warenhauses Herrn Herzfeld, Dresden, Altmärkt, bei. Die Firma macht hierdurch auf die am Montag, den 27. Oktober beginnenden 95 Tage aufmerksamer, worauf noch besonders hingewiesen sei.

Heute am 25. Oktober kann die Firma Robert Eger & Sohn, Dresden, König-Johannstraße, Spezialhaus für elegante Herren- und Damenkleidung auf ihr 60-jähriges Bestehen zurückblicken. Die Firma wurde auf der Valeriestraße begründet und im Jahre 1883 nach der Frauenstraße verlegt, wo der derzeitige Inhaber, Herr Arthur Eger als Teilhaber eintrat. Im Jahre 1905 wurde das Geschäft nach der König-Johannstraße verlegt in die bedeutend vergrößerten Lokalitäten, welches den ganzen Straßenzug von der Weiße Gasse bis zur Großen Kirchstraße durch 2 Stagen hindurch einnehmen. Der Herr Arthur Eger ist seit dem Tode seines Vaters alleiniger Inhaber der Firma und hat es verstanden mit unermüdlichem Fleiß und reichem Wissen in sachkundiger Weise das Geschäft zu einem der vornehmsten der Branche auszubauen, welches weit über die Grenzen Sachsens hinaus als maßgebend einen ehrenvollen Ruf genießt.

Schlafstelle Goethestr. 13, 1. r.

Schlafstelle fr. Parf. 23, 1.

Freundliche Schlafstelle frei Bismardstr. 11 b, 3. 1.

Möbl. Schlafstelle zu verm. Raif.-Wih.-Platz 5, 2. 1.

Heizbare Schlafstelle zu vermieten Goethestr. 5 a, 2. r.

Möbl. Zimmer frei Mathildenstr. 5, 2. 1.

Ein Heiz. Schlafstelle frei Mathildenstr. 1. Hof.

2 Heizbare Schlafstellen, auf Wunsch mit Mittagstisch, zu vermieten Eibstr. 2, Ritzner.

Möbliertes Zimmer an F. A. Klein zu vermieten. Adressen unter B W 14 in die Exped. d. Bl.

Ein möbl. Zimmer mit und ohne Mittagstisch zu vermieten Raif.-Wih.-Platz 8, 3.

Schön möbl. Zimmer am R.-W.-Pl. ist an besseren Herrn sofort oder später zu vermieten. Beste Offerten u. F M 100 l. d. Exp. d. Bl. erb.

Nb 1. Nov. möbl.

Zimmer

gel. f. j. Mann. Off. erb. u. R D 12 l. d. Exp. d. Bl.

8300 Mark

auf mündelsichere 1. Hypoth. sof. ab. spät. gef. Grundst.-Wert 20 000 M., Bestand. 15 000 M. Gr. Off. erb. an Bachmann & Preuker, Bismardstr. 8.

Wer Geld sucht auf Schuldsch., Wechsel, Möbel, Police, Erbsh. od. Hypoth., auch Rentenrückzahl., Schreibe sofort an R. Wittenberg, Berlin 194, Schreinerstr. 12. Das Geschäft besteht 15 Jahre. Beste Bedienung.

Alleinstehende Witwe, hübsche Erscheinung, 75.000 M. Vermögen, wünscht bald. Heirat. Reflektiert wird nur auf charakt. Herrn, wenn auch nicht vermögl. „Gymen“, Berlin 18.

Frauen

zum Flaschenputzen werden noch angenommen.

Riebeck & Co.

Gebüte Näherin

findet lobende Beschäftigung. Otto Wargenberg, Hauptstr. 70.

Für 1. Nov. od. spät. anständ.

Mädchen

v. 16—18 J., w. schon in St. u. g., nach auswärts gesucht. Gute Behandlg. u. gut. Lohn zugef. Köchen wird mit angef. Off. unt. E F G in die Exp. d. Bl. erb.

Suche zum 1. Nov. junges Mädchen zur

Aufwartung

für den ganz. Tag. Zu melden Kaiser-Wih.-Platz 4 a, 2. l.

Suche für 1./11. 13 eine zunerlässige

Wirtschafterin

auf mittleres Gut Nähe Großenhains, Ritter, Roda. Gehalt per 1. Dez. oder sp. ein ehrliches, anständiges und fleißiges Hausmädchen, welches schon in besserem Haushalt gedient hat.

Offerten erbeten unter L 100 in die Exp. d. Bl.

Waschfrau

sofort gesucht. Raif.-Wih.-Platz 4 a, 3. r.

Ordentlicher jung. Mann als

Brennengehilfe

bei fr. Station, 30 M. Monatslohn baldigst gesucht. Rittergut Kreinitz.

Jung. Gärtnergehilfe, 18 Jahr alt, sucht sofort oder 1. November Stellung. Offerten unter W R 12 in die Exped. d. Bl.

Schuhmachergehilfe

für sofort gesucht. R. Altrich, Oststr. d. Riela. Leichter Posten, h. Größten! Wer Zeit und 200 M. Vertriebskapital hat, der sende f. Abz. sofort a. d. Exp. d. Bl. u. „Gewinn 300“ ein. Wir verg. f. Nieja u. Aug. d. Alverwerk, einig. leicht veräußl. Artikel D. R. P. u. zahl. 30 M. Wohnungszusch. pro M. Paht auch f. d. einf. Mann, da keine Kenntn. erforderl. u. d. hohen Verdienst bringt.



Die Kaffeekritik verstimmt vor dem kräftigen, wohl-schmeckenden und bekömmlichen Seelige handlierten Kornkaffee. Er ist der beste Kaffee-Ertrag und Kaffee-Zusatz, den es gibt, denn er unterscheidet sich im Geschmack am wenigsten von Bohnenkaffee. Darum trinken ihn auch tausende von Familien, für die der viel-billigere Preis Nebenache ist. Man achte auf das gelbe Paket mit roter Verschlußmarke!

Seelig's Kaffeehaus-Club

Für unsere leistungsfähige Abteilung

Transmissionsbau

suchen wir zum Betriebe unserer modernen Transmmissionen einen in Riesa und Umgebung gut eingeführten, rähelgen

Platzvertreter

ex. kleinere Maschinenfabrik. Angebote unter Kennwort „2 T“ erbeten an Sekretariat der Sächsischen Maschinenfabrik vorm. Rich. Hartmann, A.-G., Chemnitz.

Alle Eisenbahnstellen werden Dienstag, den 28. Oktober 1913, von vorm. 9 Uhr ab auf Bahnhof Riesa gegen Barzahlung versteigert. Königl. Eisenbahn-Bauamt Riesa.

Für die wachsende Arbeit in den 12 staatlichen Heil-Pfleg- und Erziehungsanstalten werden tüchtige, arbeit-freudige junge Mädchen (18—35 Jahre alt) zur Ausbildung als Schwestern gesucht. Sie erhalten guten Gehalt, Staats-dienereigenenschaft und Pensionberechtigung. Kurse: 2. Jan. und 2. April. Aufnahmebedingungen werden versendet. Hubertusburg bei Wernsdorf, Bezirk Leipzig, Königl. Schwesternhaus.

Herrensneider — Zusehneider.

welche sich selbständig machen wollen, finden gute Unter-rückung und werden eingerichtet durch Herrens- und Knabenkleiderfabrik. Verbindung: Kleiner Grundbesitz oder sichere Bürgen oder etwas Vermögen zur Sicherstellung. Meldungen unter U 8063 befördert Laude & Co., Berlin S.W. 19.

Sehr lohnende selbst-ändige Vertretung an gewandte u. in der Geschäftswelt bekannte Herren zu vergeben. Durch Uebernahme dieser Vertretung ist eine sichere Existenz zu gründen. Et-was Kapital nötig. Off. unt. SA 2541 an Wud-dolf Roffe Stuttgart.

Zuverlässige Arbeiter

mittleren Alters finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung. Arbeiter, welche in der heimischen Branche schon tätig waren, werden bevorzugt. Chemische Werke Strehla, Strehla a./E.

Für einen Handwerks-meister mit hohem Detail-Geschäft wird zur Durchfüh-rung ein tüchtiger Kaufmann gesucht, welcher diese Arbeiten in seiner freien Zeit aus-führen kann. Auskunft erteilt Robert Blume, Buch- und Papierhandlung, Wettinerstraße 28.

Zwei landw. Arbeiter für sofort gesucht. Rittergut Wernsdorf.

Sohn achtbarer Eltern, welcher Eltern 1914 die Schule verläßt und Lust hat

Fleischer

zu werden, findet gute Lehr-stelle bei P. Hartmann, Fleischermeister, Chemnitz.

Englisch.

Möchte gern „Englisch“ lernen. Angebote mit An-sprüchen unter K S E 23 in die Exped. d. Bl.

Wer verkauft sein Grundstück ganz gleich wech. Art, auch mit Geschäft, Fabrik, Land-wirtschaft, zc. Berl. Sie mein bedingungl. Besuch. Conrad Otto (fr. E. Kommen Rhs.) Dresden, Seestr. 3. Tel. 3302.

Gelegenheitskauf.

Ein ab. 30 Jahre best. Delikatess- u. Kolonialwaren-geschäft mit groß. Wohnung nur umständehalber sof. od. später zu verkaufen. Preis 2500 M. Wih.-Lust, Leipzig: Meudnik, Josephinenstr. 22

Schöner, grüner Papagei zu verkaufen Bismardstraße 14, 1. l.

1 Kaffeehuh,

worunter das Halb saugt, steht zu verkaufen Münchstr. Nr. 2.

Verkaufe sprunghaftigen Oldenburger Bullen. Ritter, Roda.

Wegen Ueberfüllung der Ställe verkaufe: ein 1/2 jährl. Fohlen, ein 1 1/2 jährl. Fohlen, ein 4jährl. Oldenburger Wallach, sicheres Reit- und Wagenpferd, oder 2 jährl. Kappstute. Ritter, Roda.

Kranken-Wäsche

wird vollkommen rein, von Blut, Eiter und sonstigen Flecken befreit und gründlich desinfiziert durch

Persil das selbsttätige Waschmittel

Besitzt stark desinfizierende Wirkung selbst bei niedrigen Temperaturen von 30—40° C. und macht die Wäsche keimfrei.

Gefahrlos in der Anwendung und garantiert unschädlich.

Überall erhältlich, niemals leer, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebtesten

Henkel's Bleich-Soda.

G. Heinrich, Tischlermstr., Riesa, Baufigerstr. 26, fertigt solide, saubere, preiswerte Möbel.
 Einrichtungen ständig auf Lager.

Gute deutsche Bogen,
 3 Mon. alt, Mutter Stamm-
 baum gebohrt, billig zu verk.
 Röhres Rührer 128 g.

1 Schrank
 3 Hochstühle
 1 Schlafsofa
 1 Matratze
 1 Deckenschrank
 1 Kastenstuhl
 fast neu, billig zu verkaufen
Hauptstr. 80.
 Eingang zur Hausflur.

Triemarken-Sammlung,
 Genf-Wert 3500.— M., sehr
 preiswert, sofort zu verkaufen.
 Off. u. BSW in die Exp. d. Bl.

Sidellkommode,
 noch wie neu, billig zu ver-
 kaufen Oskar Meise, Riesa.
Große Petr. Sängelampe
 und Sportwagen,
 gut erhalten, zu verkaufen
 Herrschaftl. Rutzker,
 Eberhausen.

Ein Myrtenstod,
 fast 1 m hoch, zu verkaufen
 Riesa-Weida 57, 2.
 Gebrauchter, dreigü.

Kastenwagen,
 ca. 70 Zentner Tragkraft,
 billig zu verkaufen
 Schilde Rühlmann.

Wa. Mariaheiner
Braunkohlen
 offeriert in allen Sortierungen
 ab Schiff in Coblenz
 Friedrich Branne.

Hackespäne
 verkauft
G. Moris Förster.

Scheitholz,
 starke, kernige Ware, empfiehlt
 und liefert bis vor das Haus
 Hermann Schneider
 in Riesa.

Prima Mariaheiner
Braunkohlen
 Salons, Wärfel-
 und Ruhstühle
 liefert auf Wunsch frei Keller
 auch in kleinen Posten

G. H. Schulze.
 Begr. 1866. Telef. 110.
 Riesaer Str. 34.

Faßdaubenholz,
 gut trockenes Anfeuerungs-
 material, ist wieder abzu-
 geben in der

Bechfabrik
 neben dem Schlachthof.

Briketts
 Braunkohlen
 Steinkohlen
 Anthracit
 Kuppelsteine
 Brennholz
 liefern billigst frei
 Haus

A. G. Hering & Co.
 Telef. 50. Riesa. Gbstr. 7

Hautröte
 Blätchen, Mitesser, Pusteln,
 sowie alle Arten von Haut-
 unreinigkeiten und Haut-
 anschläge verschwinden beim
 täglichen Gebrauch der echten
 Eichenrinde

Carl v. Zerschweffel Seite
 v. Bergmann & Co., Radebeul
 & St. 50 Bf. In haben
 bei H. B. Thomas & Sohn,
 Dc. Förster, A. B. Gennicke,
 in Gröba: Alfred Otto, in
 Gröba: W. B. Richter.

*** Grösste Auswahl *** **Sehenswerte Ausstellung ***

Zimmer-Uhren **Wecker-Uhren**

Beste Fabrikate Mehrjährige Billigste Preise

Sendungen nach außerhalb werden mit der größten Sorgfalt erledigt.

gegr. 1858. **A. Herkner** Wettiner-
 Inh. Johannes Kühnert. straße 6.



Für
Schlachtpferde
 und berungl.
 geht stets hohen
 Preis.
Oskar Stein,
 Wohlthäter,
 Telefon 266.



Wagenbauanstalt
Ernst Leichert
 Riesa, Bismarckstr. 45
 empfiehlt
 großes Lager in neuen
 und geb. Wagen.

Alfred Büttner, Riesa a. E.
 :: Fernsprecher Nr. 85. ::

Eotwurf, Ausführung, Unterhaltung von
Garten- u. Park-Anlagen

u. Umänderung alter Anlagen bei möglicher
 Berücksichtigung d. Bestehenden. Ausführung
 von Dekorationen und Lieferung von Blumen-
 schmuck u. Bindereien zu Festlichkeiten aller Art
 unter Leitung des Gartenarchitekten W. Kiehl,
 langjährigen Mitarbeiters von Professor
 Schultze-Naumburg und Leiters der
 Abteilung für Garten-Anlagen
 der Saalecker Werkstätten.

Umfangreiche
 Gewächshausanlagen und Freilandkulturen.

Bin wieder zu sprechen
 in Riesa, Hotel „Wettiner
 Hof“, am Dienstag, den
 28. Okt., 10—1 Uhr vorm.,
 um Aufträge anzunehmen auf

Urin-
Untersuchungen
 zur Erkennung
 v. Krankheiten.

Man bringe ein frisches
 Urin mit.

Preis einer Untersuchung 1 Mk.
Spezial-Laboratorium
Zimmler, approb.
 Apoth., **Altenburg,** S.-
 W., Marktstr. 1 (a. Schloß).

Puppenverüden
 Zöpfe und Teile fertigt aus
 ausgeklümmtem Haar
Otto Heil,
 Hauptstraße 20.
 Endstation der Großenbahn.

Silber-
Waren

stets beliebte Hochzeits-
 geschenke empfiehlt
B. Költzsch.
 Verlangen Sie illust.
 — Katalog. —

Musikalien.
 Vollständiges Lager der Edition Schott, ca. 3000
 Nummern, darunter ca. 200 Nummern von Richard Wagner,
 à Nummer 20 Pfg. Verzeichnis gratis.

Johannes Ziller, Buch- und
 Musikalienhandlung.

Patentanwaltsbüro Sack, Leipzig
 Patentanwälte: Jng. O. Sack, Dr. Jng. F. Spielmann.

AMOL

Karmellergel wendet man an bei Rheuma, Herzschwäche, Zahn- und Kopfschmerzen, Rücken- und Magenschmerzen.

Karmellergel ist auch ein universelles Toilettenmittel.

Karmellergel stärkt, erquickt, erfrischt, befeuchtet, antiseptisch und empfohlen von hervor-
 ragenden Aerzten. Preis à Flasche M.—30, M.—75, M. 1,25, M. 2.—

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.
 In Riesa bei **Oskar Förster, Drog.**

Geschäftsdrucksachen
 jeder Art, wie
Rechnungen, Mitteilungen,
Briefbogen,
Kuverts, Postkarten usw.
 sowie
Geschäftsbücher, Kontobücher
 mit besonderer Linatur in jeder Einbandart
 liefert schnellstens
Buchdruckerlei von
Langer & Winterlich
 Riesa, Goethestr. 59
 Verlag des „Rieser Tagblatt“.

Ausverkauf
 von Uhren, Damen- und
 Herrenuhren, Ringen,
 Broschen u. sonstigen Gold-
 und Silberarbeiten findet im
Geschäft Hauptstraße 21
 nur noch einige Tage statt.
 Der Konkursverwalter.

Auto-Be-
leuchtung
 Geulob
 v. W. D.—an

Reparaturen
 aller Systeme.
 Umtausch geb. Zellen.
 Probekt gratis.
Alfred Luscher,
 Dresden: A. 1./223.

Wäschemangeln,
 Waschmaschinen, Drings-
 maschinen, neueste Systeme,
 liefert unt. Garantie z. billigst.
 Fabr.-Preis, bei günstigen Zah-
 lungsbeding. **Vaul Zehle,**
 Chemnitz, Maschinenfabrik,
 Gartenmannstr. 11.

Polizei-Schule
Hainichen i. Sa.
 Nächste Lehrzug vom 5. Jan.
 bis 26. März 1914. Schulgeld
 75 Mk. Auskunft erteilt
 der Stadtrat.

Eine geb.
Salon-Einrichtung
 zu verkaufen. Zu erfragen
 in der Exped. d. Bl.

H. M. M.
 (Haupt-Möbel-Wagazin)
 liefert solid und billig
Sofas und Matratzen
 in allen Preislagen.
 Eigene Tapeziererei.
 Reinladen. Größte Auswahl.
Möbel-Richter.
 Eingang zur Hausflur.

Puppen-Reparaturen
 aller Arten Puppen
 werden billigst ausgebessert
Puppenklinik von Otto Heil,
 Hauptstraße 20.
 Sämtl. Ersatz. am Lager.

Bilder
 einrahmen wird sachgemäß
 und billig ausgeführt.
Rich. Haferkorn,
 Buchbinderei, Baufiger Str. 3.

Kies
 -Lager in Riesa-Weida ge-
 legen unter günstigen Bedin-
 gungen zu verkaufen. Off. u.
 24 952 in die Exp. d. Bl. erb.



IM THEATER
 oder im Konzertsaal gibt es
 zum Schutze der Stimme nicht
 Applaus sondern eine Stuhl-
 rei Würdigen-Schönen Erhöhen
 in allen Apotheken u. Drogerien
 Preis der Originalflasche 1,10 M.

Niederlagen
 in Riesa: Stadt-Apothek
 u. Drogerie A. B. Hennicke;
 in Gröba: Anker-Apothek.

Zaikenbrezeln
 empfiehlt **Carl Wegl,**
 Bäckermeister.

ff. Breichelbeeren
ff. Pfaffenmus
 empfiehlt **R. Schmelle.**

Gute Speiselartoffeln
 (Zwiebeln u. weiße) empfiehlt
 billig **H. Schulte,** Schöten-
 Straße. Telefon 285.

Krauthäupte
 und **Sellerie**
 verkauft **Wittger auf Wetzdorf.**

Rosenkohl,
 frisch, Wd. 25 Pfg., empfiehlt
G. Grubbe, Goethestr. 89.
Schöne Tafelbirnen
 zu verkaufen **Wettinerstr. 26.**

Hollmops
 in Remonade-Sauce
 empfing heute frisch
Fritz Beshelt.

ff. laure Gurken
ff. Pfeffergurken
ff. Senfgurken
ff. Gewürzgurken
Ernst Schäfer Nachf.

Bratheringe
 große Dose 2,75 M.
 kleine Dose 1,55 M.
ff. Hollmops
ff. Gelerbering
ff. Widmarbering
ff. russ. Sardinen.
Ernst Schäfer Nachf.
 Täglich frisch

Bücklinge
Ernst Schäfer Nachf.

ff. Weintrauben
 Bund 35 Pfg.
ff. Bananen, Orangen
Zitronen
 neue Anzuchtigen.
Ernst Schäfer Nachf.

Marmeladen:
 ff. gemischte Pfd. 28 Pfg.
 ff. Tafel . 42 .
 ff. Himbeer II . 48 .
 ff. . I . 56 .
 ff. . o. Kern
 ff. Aprikose, Erdbeer
 ff. Johannisbeere
 ff. Orange . 63 .
Ernst Schäfer Nachf.

Hammele-
stüdenzeuge
 verkauft Montag nachmittag
Bruno Schneider,
 Bismarckstr. 59.

Zur Herbstpflanzung
 empfehle alle Sorten
Baumschulartikel
 in nur ausgesetzter Qual.
Gärtnerei Mornhinweg,
 Lentewitz.

Rosen,
 beste Ware, auf Samenstamm
 veredelt, in schönsten Farben,
 werden Sonntag und Montag,
 den 26. und 27./10., preis-
 wert verkauft in
Gröba Nr. 12.

Möbel
 auf Teilzahlung.
 Offerten unter B J 35 be-
 richtet die Exp. d. Bl.

Im Strom des Lebens.

(Sonntagsgedanken.)

Wenn alle mit allem einverstanden wären, würde die Welt still stehen. Widersprüche, Gegensätze, Vielartigkeit sind also notwendige Dinge. Gut ist ohne schlecht nicht denkbar, und schön nicht ohne häßlich. So wie die Natur warm und kalt braucht, um sich zwischen beiden bewegen zu können. Die Wechselwirkung zwischen den Gegensätzen ruft die eigentliche Lebendigkeit hervor. Die Auffassung, die Beurteilung der Gegensätze aber hängt von der Weite seines Herzens ab, von dem Horizont seiner Seele. Wenn Du aus 20 Grad Wärme in 3 Grad Wärme kommst, sagst Du, es ist kalt; wenn Du aber aus 20 Grad Kälte trittst, sind 3 Grad Kälte warm dagegen. Wende das auf Gut oder Schlecht an. Dem wird Dir vieles, daß Du unterm engen Gesichtspunkt gut oder schlecht nimmst, anders erscheinen. Wenn Du an den Mörder denkst, wird Dich der Mordmord nicht in Deinem Garten harmlos dünken, und wenn Du Deine Gabe an einen Unglücklichen vergleichst mit dem, was andere für die Mitmenschen geleistet haben, wirst Du Dir nicht gleich großartig vorkommen.

Worauf das alles hinaus soll? Die Horizonte unseres Lebens sind andere geworden. Und es gehört zu den schwersten Aufgaben der Menschheit, sich in diesen neuen Nischen zurechtzufinden. Lassen wir die große Welt, wo dasselbe gilt, aber sehr schwer zu erdtern ist, weil viele Urteile der Geschichte umzuwerfen sind; bleiben wir beim eigenen kleinen Leben. Die Grenzen des Tafelns waren früher viel enger. Liebe und Haß, Zorn und Güte sahen dichter beisammen und verschärfen sich gegenseitig. Ein Haß zwischen Ehegatten ging gleich ins Tragische; eine schlechte Jenseit war ein Lebensunfall. Und andererseits, ein Taler in die Kirchenkollekte, ein Mittagsstück für einen armen Studenten war eine Wohltat, bei der man sich nicht wunder was dünkte. Das alles hat eine andere Einstellung bekommen. Täglich bringt uns die Zeitung eine solche Fülle von Nachrichten aus aller Welt zusammen, daß wir die Größenverhältnisse und Werturteile unseres eigenen kleinen Lebens fortwährend mit anderen Welten vergleichen und sie danach forrieren müssen. Dieser Austausch von Erfahrungen täglich unter Millionen Menschen geht wie ein Wind über die Welt. Er weht viel Kleines, Erlebtes fort; er nimmt mit seinem rauhen Hauch auch manches Gut mit weg, das erhalten bleiben müßte; er bringt selber auch viel Unnützes herbei, das wir nicht brauchen können, Spreu, die wir nicht als Weizen, Müll, den wir nicht als Nahrung aufnehmen dürfen. Im großen und ganzen aber schafft diese tägliche Brise Klarheit der Lust und Ueberblick über den Horizont. Und so gilt es, sich auf der übersehbareren Tiefenfläche der Menschheit neu einzustellen, sich zu behaupten, sich anzupassen, zu lernen und danach zu leben. Noch immer aber gibt es viele Menschen, die sich in dieser veränderten Welt nicht zurecht finden. Das sind die, die andauernd ihre engen Begriffe auf alles und

alle anwenden wollen. Typisch ist das für den Deutschen; man erkennt ihn im Ausland zuerst daran, daß er rechtshaberisch debattiert. Typisch ist's aber auch noch für viele daheim; sie erschweren der Umgebung das Leben durch ewiges Reden. Sie gehen nicht mit den Dingen und Menschen, sie kämpfen ewig an gegen alles, was sie nicht verstehen oder was ihnen nicht recht scheint; statt auf den Gedanken zu kommen, ob nicht bei ihnen der Blickpunkt falsch ist. Das sind dann auch diejenigen, die, wenn eine Schwierigkeit kommt oder ein Unglück, am ehesten schelten, verzagen, haben, mit sich und der ganzen Welt. Während andere längst gelernt haben, daß es schön ist, mit dem Strome des Lebens zu schwimmen, daß man unnütze Kräfte verschwendet, wenn man gegen unabänderliche Dinge ankämpft; daß es erheben und stärkend ist, gleichsam seiner Segel Flügel zu entfalten und sich einmal von den Lüften tragen zu lassen über allem Streit und über allen Mäßen.

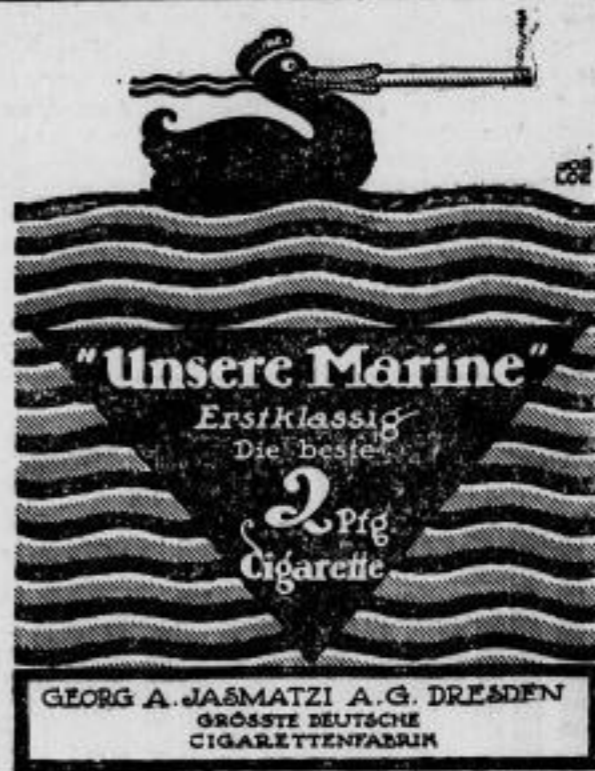
Das Herz allein besitzt den Takt zu wissen, wohin wir gehören, was wir annehmen, was wir ablehnen sollen. Unter den neuen Weltansichten unseres modernen Lebens muß Liebe und Güte tiefer werden, wenn sie sich behaupten will, Streit, Neid, Haß kleiner, weil wir die dafür aufgewandten Kräfte zu anderem verwenden müssen.

Aus dem Rissaboner Königsschloß.

Es drei Jahre hindurch war das Schloß von Necejidabes, in dem König Manuel seine Jugend verlebte und als König residierte, bis er jäh sein Land verlassen mußte, ein Reich der Stille, des Staubes und der Motten. Seit jenem Oktobermorgen, da der König aus diesem so ganz prunkvollen zweistöckigen Hause floh, wurden die Türen geschlossen. Wie es stand und lag, so war seitdem alles liegen geblieben. Erst jetzt hallt wieder der Schritt von Menschen durch die Gemächer. Die Republik hat beschlossen, alle Erinnerungen an die Tragik aus dem Hause zu tilgen; aus dem Feim des Königs sollen Amtsstuben eines Ministeriums werden. Nun sind die Packer und Handwerker am Werke, die bei der Flucht zurückgelassenen Möbel, Bilder, Teppiche, Bücher, Noten und Gegenstände, die als persönliches Eigentum des gestürzten Monarchen gelten, zu verpacken. Die Republik schickt sie dem König zu, und nur was Staatseigentum ist, soll zurückbleiben. Der gegenwärtig in Rissabon weilende englische Korrespondent Percival Phillips durfte in diesen Tagen durch die verstaubten und verödeten Räume wandeln, und es war, so schreibt er, „als schreibe ich durch ein wiedereröffnetes Grabgewölbe.“ Eine dicke Staubschicht hat sich über alles gebreitet und jeder Schritt der Packer, die jetzt gemächlich im Schloße ihres Amtes walteten, hinterläßt Fußspuren und erzählt, daß sie die ersten Menschen sind, die seit drei Jahren wieder über diesen Boden dahinschritten. In dem noch halbverdunkelten Rauchzimmer begegnete ich einem Beamten der Republik,

der mit sachlichem Eifer das letzte Möbelstück in Sack und Strohhüte verpackt, ein seidengepolstertes Sofa. „Ein Hochzeitsgeschenk der Republik für Seine Exzellenz“, sagt der Mann mit einem Achseln, „ein paar kleine Souvenirs.“ — und dabei deutet er auf den Berg bereits verpackter Möbel ringsum — für sein Privatbathhaus in Fulwell-Barf.“ Sieben Möbelwagen sind bereits unter den wachjamen Augen der republikanischen Garde, die jeden Gegenstand kontrolliert und nachprüft, auf den Weg gebracht, jetzt folgen drei weitere Wagen nach. König Manuel würde das Innere seines alten Heimes in diesem Augenblicke kaum wiedererkennen; von den Wänden hat man die Bekleidungen herabgerissen, kostbare alte Paneele sind verschwunden, im Boudoir seiner Mutter liegt der Staub fingerbild, und die seidnen Vorhänge und Portieren sind verhoffen und verblühten. Hier oder dort begegnet man bei der Wanderung durch diese Räume einem zerbrochenen Spiegel, sieht dahinter in der Wand die Spuren einer Kugel, die sich in das Holz eingegraben hat, einige

Für Feinschmecker:
Lebeck's
Marke-Dreiring.
Fondant-Chocolade | Tafel
Rahm-Chocolade | 50 g
Bitter-Chocolade | 50 g
Cacao per 1/2 kg. Preis 2,40 Mk.
Dessert per Carton 2,30 Mk.



"Unsere Marine"
Erstklassig
Die beste
2 Pfg
Cigarette
GEORG A. JASMATZI A. G. DRESDEN
GRÖSSTE DEUTSCHE
CIGARETTENFABRIK



Solide Taschenuhren
genau geprüft und reguliert,
zu anerkannt vorteilhaften Preisen.

A. Herkner
Inhaber:
Johannes Kühnert.



Mod. Zimmeruhren
Solide Fabrikate - Unübertroffene Auswahl
von 18 bis 100 Mark.

Der Kampf um das Majorat.

Roman von Ewald Aug. König.

70

„Sagen Sie mir nur, was ich tun soll — und es wird geschehen!“

„Ich traf einmal hier in Ihrem Hause einen Mann, den ich zu kennen glaubte, — erinnern Sie sich noch? Ich sprach die Vermutung aus, daß er einer von den Wildbuben sei, die unsern Wald unsicher machen; Sie nahmen ihn gegen diesen Verdacht in Schutz. Ist dieser Mann nicht vor einiger Zeit mit einer Schmarre im Gesicht heimgekommen?“

Das Gesicht der Frau war noch bleicher geworden, sie wich dem forschenden Blick des Försters aus, ihre Hand zitterte so sehr, daß sie das Glas nicht wiederfüllen konnte, sie mußte die Flasche wieder hinstellen.

„Sie erzählten mir damals die Geschichte, Martin,“ sagte sie, „Baron Kurt hat den wehrlosen, gefesselten Mann mit der Peitsche geschlagen.“

„Ja, es war eine rohe und grausame Handlung, und es läßt sich begreifen, daß der Wildbubel sie ihm Rache geschworen hat. Und diese Rache wird er nun genommen haben,“ fuhr der Förster mit gedämpfter Stimme fort. „Wer ist der Mann? Wie heißt er?“

„Anton Ungewitter, der Bruder meines Schwiegersohnes,“ sagte sie mit gepreßter Stimme.

„O, das tut mir leid, aber wenn er die Tat begangen hat, so muß er auch die Folgen tragen, der Schuldlose darf nicht für ihn büßen. Ich hoffe, daß Sie darin mit mir übereinstimmen?“

„Wenn ich es nicht täte, so wäre das eine Sünde, die ich mir nie verzeihen könnte,“ erwiderte sie leise. „Aber kann nicht ein anderer das Verbrechen verübt haben?“

„Ich finde keinen andern,“ sagte er, „der Untersuchungsrichter muß es ja an den Tag bringen, ob der Mann schuldig ist oder nicht. Haben Sie den Baron Dagobert verhaftet, so müssen Sie nun auch diesen Wildbubel verhaften, ich fordere es, und Sie werden zugeben, daß es eine gerechte Forderung ist.“

„Ich kann es nicht bestreiten.“

„Ist der Mann gestern draußen gewesen, und wann kam er nach Hause?“

„Das weiß ich nicht, Martin, er wohnt hier nicht mehr.“ Der Förster blickte überaus auf, Zweifel und Bestürzung spiegeln sich in seinen Zügen.

„Er wohnte doch noch vor acht Tagen hier?“ sagte er.

„Ja, er wohnte noch hier, als Sie mir den Hochzeitsbraten brachten; am nächsten Tage ist er ausgezogen. Wir wollten ihn nicht mehr hier haben, ich weiß, daß er auf die Jagd ging, aus meinem Hause sollte die Polizei ihn nicht herausholen.“

„Und wo wohnt er jetzt?“

„Er hat es mir nicht gesagt, wir sind im Unfrieden auseinander gegangen.“

„Ihr Schwiegersohn wird es wissen?“

„Vielleicht, — die Brüder haben in der letzten Zeit nicht mehr miteinander harmoniert. Mein Schwiegersohn ist ein ehelicher Mann, er hat den Bruder oft erwartet, dadurch entstand der Haß; Anton wollte sich nichts sagen lassen.“

Der Förster stützte das Haupt auf den Arm und blickte lange starr vor sich hin.

„Ich muß ihn finden,“ sagte er nach einer geraden Weile. „Wenn Sie die Wohnung nicht angeben können, so gehe ich zur Polizei.“

„Um Sie das nicht,“ unterbrach sie ihn, „ich will seine Wohnung zu erfahren suchen.“

„Und dann ist er gewarnt, er flüchtet, und Baron Dagobert muß für ihn den Kopf in das Loch halten.“

„Nein, nein, das darf und soll nicht geschehen, Martin, ich verspreche es Ihnen.“

Die Glocke an der Badentür ließ sich vernehmen, die Frau erhob sich und ging hinaus; vor dem Badentisch stand der Bankier Schreiber.

„Ich habe vor einiger Zeit eine Flasche Haarfärbemittel hier gekauft,“ sagte Eduard in vornehm herablassendem Ton, „ist Ihr Mann vielleicht zu Hause?“

„Dabe die Ehre!“ schnarrte hinter ihm eine Stimme. „Ah, Herr Bankier Schreiber? War das Mittelchen gut? Nicht wahr, vortrefflich! Es ist mein Prinzip, nur beste Ware zu führen, etwas teurer allerdings, aber streng reell, dadurch erhalte ich mir die vornehme Kundenschaft.“

„Schicken Sie mir noch sechs Flaschen!“ erwiderte Eduard kurz.

„Werde die Ehre haben! Wissen Sie schon, der alte Baron von Dardören ist gestern von seinem Neffen erschossen worden!“

Eduard blickte ihn starr an, Frau Burger ging ins Hinterstübchen zurück und legte den Finger auf die Lippen, um dem Förster Schweigen zu empfehlen.

„Von seinem Neffen?“ fragte der Bankier. „Wer hat Ihnen das gesagt?“

„Die ganze Stadt redet davon, der Mörder soll schon hinter Schloß und Riegel sitzen.“

„Ich gehe fort,“ flüsterte Martin, „findet Ihr Mann mich hier, so hat er tausend Fragen an mich zu richten, wozu kann ich Ihre Antwort holen?“

„Kommen Sie gegen Abend, ich bin dann ganz allein.“

„Gut,“ nickte der Förster. „Weshalb mag der Verwalterjunge seine Haare färben wollen?“

„Ich weiß es nicht, er war immer eitel,“ erwiderte sie, indem sie leise die Tür öffnete, die zum Gang führte. Martin schlich auf den Fußspitzen hinaus, die alte Frau trat wieder in den Laden.

„Baron Dagobert war hochmütig geworden,“ sagte der Bankier, „er erinnerte sich der alten Freunde nicht mehr.“

„Er hat mich sofort nach der Heimkehr besucht,“ erwiderte sie, „er mag wohl seine Gründe gehabt haben, daß er mit Ihnen die alte Freundschaft nicht wieder anknüpfen wollte.“

„Möglich, ich war ihm vielleicht zu solide geworden!“

„Im Gegenteil, seit der Trennung von Ihnen hat er den Leichtsinn an den Nagel gehängt.“

„Das weiß ich besser,“ spottete der Bankier, mit geringschätzender Miene auf die alte Frau hinuntersehend, „er ist noch immer der Hasardspieler, der er damals war.“

„Wenn ich das glauben soll, müssen Sie es beweisen!“ rief sie entrüstet.

„Na, na, mir gemach!“ sagte der Friseur ärgerlich. „Weshalb sollte der Herr Bankier die Unwahrheit sagen?“

„Weshalb? Weil er den Herrn Baron haßt!“

„Das kümmert uns Dein Baron! Sei verständig, Marie, wir haben nichts von ihm, seine Mutter war im Trennhause, er wird wohl auch keine Sinn nicht alle beisammen haben.“

Lären sind noch geborsten und aus den Angeln gerissen. „Ich ging in das kleine Schloßzimmer des Königs. Da stand noch das schmale französische Bett, genau so, wie ich es damals, wenige Stunden nach des Königs Flucht, sah; die monogrammierten Kissen am Kopfende trugen noch den Abdruck des Hauptes, das auf ihnen ruhte, und das weiße Bettuch liegt noch ebenso zurückgeschlagen, wie Don Manuels Fuß es beiseite schob, als sein Stallmeister ihn weckte, um ihm mitzutellen, daß er seinen Thron verloren habe. Dieses Bett wird König Manuel nicht zurückerhalten, mit den Kissen und Läckern bleibt es Eigentum der Republik. Alles andere im Raume ist schon verpackt und verschickt, die Stühle, der Toiletteisch und die Bilder sind verschrounden. In dem nebenan liegenden bescheidenen Badegemach treffe ich einen Arbeiter, der gerade damit beschäftigt ist, das Kaiserzeug des Königs und seinen Handspiegel einzuwickeln. Der Mann hat keine Gile, er folgt mir ins Schlafzimmer, setzt sich auf das Bett und erzählt mir von den vergangenen Herrlichkeiten von Neceffidabes, von dem Heere der Diener, von den Gewohnheiten des Königs, von tausend kleinen Details, und eine gewisse verhaltene Liebe klingt durch seine Erzählung durch.“ Das Musikzimmer erkennt man nur noch an den Haufen von Noten, den Noten der Königin Amelia; viele der Hefte und Bände tragen die Namen persönlicher Freunde; die Bündel sind flüchtig mit Garn zusammengebunden; man zeigt dem Besucher einen Band Beethoven'scher Sonaten, der aufgeschlagen auf dem Flügel stand, als die Revolutionäre in das Schloß drangen. Im Korridor nebenan, dem Korridor der Dienerschaft, sieht man an der Wand den Klingelkasten, der angezeigt, in welchem Zimmer geläutet wurde. Das herabgefallene weiße Tafelchen nennt das Schlafzimmer: am letzten Morgen seiner Herrschaft hatte Don Manuel nach seinem Diener geklingelt, und seitdem ist der Klingelkasten nicht wieder berührt worden. Im Speisezimmer ist die Tafel noch unabgeräumt wie damals, die Karten für die Gäste liegen noch auf den Plätzen, und die letzten Bilder lehnen an den Wänden. In der Küche verpackt man die verstaubten Kupfergeräte, die jetzt nach Fulwell-Park geschickt werden, die Schublade am Tische des Küchenchefs ist noch halb aufgezogen, und in ihr liegt das Menu des Mahles, das nie serviert wurde. In einer Galerie steht das Harmonium des Königs; die Bücher sind schon fort, die geschnittenen Bücherbretter werden gerade abgeschraubt und verpackt. „Der Thronsaal ist leer, der Baldachin und die Stoffgehänge sind verschrounden, nur der Thron steht noch verlassen. Und während ich dem stillen Hofe zuschreite, sehe ich, wie ein Arbeiter, der eine kleine Pause macht, sich auf den vergoldeten Thron setzt und sich eine Zigarette anzündet...“

Manufaktur-
DRESDEN Prager Strasse 12
Dressier
Modewaren-
haus

Allgemeiner Deutscher
Versicherungs-Verein a. G.
Stuttgart.

Haftpflicht-
Unfall-Lebens-
Versicherung

Kapitalanlage 1918: 96 Mill. M.
Jahresprämie 1918: 34 Mill. M.
300.000 Versicherungen.
Präp. u. Anskaffungskosten durch
Otto Fraudentorf,
Riesa, Bismarckstr. 15 a.

Mütter
schützt Eure Kleinen durch
LAKYL Puder u.
LAKYL Creme

bei Jung u. Alt vorzüglich bewährt und von den Aerzten warm empfohlen bei Rötung der Haut, bei Wundwerden, Wundläusen, Durchreizen u. Woll. Zugleich das Beste gegen Schweißger. u. Schweißläs. Lakyl-Puder 20, 50 u. 75 Pfg. Lakyl-Creme 20 und 60 Pfg. bei **A. B. Hennicke**, med. Drogerie.

JAVOL
ist und bleibt das beste
Kopfwasser der Welt!

Es ist eine allbekannte Tatsache, daß eine Reihe von Pflanzen Stoffe enthält, die von ganz wunderbarer Wirkung auf das Haar sind. Einige regen die Blutzirkulation an, andere begünstigen die Ernährung und damit die kräftige Entwicklung des Haars. In JAVOL werden diese dem Haarwuchs kräftigenden Pflanzenextrakte in einem durch D. R. P. Nr. 179611 geschützten Verfahren verarbeitet. Das gibt dem JAVOL die Wunderwirkung auf das Haar. Darum wählen erfahrene Leute ihr Haar nur mit **JAVOL** aus. JAVOL, das Kopfwasser, ist in jeder Apotheke, Drogerie, Parfümerie, Feinbilderei oder Feinerei, Fl. 2 M., Doppelpf. 3,50 M., JAVOL-Gold Fl. 3 Mark. Für Kopfwäsche zur JAVOL-Kopfwaschpulver, der Beutel 20 Pfennig. Verlangen Sie das Broschüre: „Das schöne Haar“ gratis von den Kolberger Anstalten für Exterikultur, Ostseebad Kolberg.



Eifenbelasde Marke „Elefant“
in Tausenden von Haushaltungen beliebt und unentbehrlich. Liberal erhältlich. - Fabrik: Günther & Haussner in Chemnitz.



Rieser
Kloster-Tropfen
Feinster Likör
aus heilkräftigen Gebirgskräutern
destilliert.

Appetitregend. - Verdauungsbefördernd.
Nur echt in Originalabfüllung bei
Paul Starke, Albertplatz.

Billiges Fleisch!

ist, wer selbst schlachtet und zum Räuchern, Rästen und Aufbewahren Tritschler's Fleischräucherapparat verwendet, denn derselbe ist in jeder Hinsicht der bewährteste und allein absolut feuerfester. Ausführl. Kataloge auch über transp. Hausbädern, Selbsten und Kochherde mit Einrichtung zum Brotboden gratis und franco von der I. Spezialfirma: **H. Tritschler, Riesa a. Elbe.** Fabriken in Kroschingen, Baden u. Nordwalde Westf. Zur Einführung Probeflieferung unter den denkbar günstigsten Bedingungen. Vert. gef.

Für Kranke u. Rekonvaleszenten
Ältere, Schwäche, Blutarm u. Kinder gilt als ausgezeichnetester Stärkungswein, d. ärztl. verord. alle griech. Malvasier d. Achaia!

Mavrodaphne
(mehr als 30 Jahr l. d. hies. Stadtkrankenhäusern eingel.)
Preis 1/2 Fl. Mk. 2.00, 1/4 Fl. Mk. 1.10.
H. E. Philipp, **DRESDEN-A. 8**
147. **DRESDEN-A. 8**
Viele 100 Verkaufsst. Apoth., Drog., Delik.-Hdl., Glasw. 40-50 & L. Offiz.-Caf., Cafés, Rest.

Riesa: J. T. Mitschke Nachf.,
Delikatessen- und Weinhandlung **Alois Stelzer.**

Wasche u. bleiche
mit „Soh“

dem allerbesten selbsttätigen Waschmittel, garantiert ohne Chlor und ohne schädliche Nachteile für die Wäsche. Nur 55 Pfennig für 1/2-Pfund, nur 30 Pfennig für 1/4-Pfund-Paket.

F. W. Thomas & Sohn, J. T. Mitschke Nachf., Max Mehner,
Fritz Pescheit, Hermann Grünberg, Alfred König,
Rud. Benndorf, Theodor Dockter.

3000-300
Gerstenkörner

oder etwa 1/2 Pfund gehören zur Herstellung eines 1/2 Liter des allberühmtesten rührer Schwarzbieres aus der kaiserlichen Brauerei Köstritz. Daher auch der ärztlich anerkannte hohe Nährwert des Köstritzer Schwarzbieres für Kranke, Schwache, Nervöse, Blutsarm, Bleichsüchtige und Wäckerinnen. Kein süßes Karamell oder Malz, sondern ein Bräu ohne Zucker, aus rein Malz und Hopfen hergestellt von ausgewählten, würzigen, fein bitterlichem Gerstmalz. Viel Extrakt, aber wenig Alkohol, daher bekker und wohl bekümmelter Genuß. Jede Flasche muß das gelbe, glatte Etikett mit dem kaiserlichen Wappen tragen.

Nur echt in Riesa in der Hauptniederlage **Ernst Moritz, Hauptstr., bei Th. Docter, Gorchstr., R. Hasdick, Schloßstr., R. Hoppe, Sedanstr., O. Nehre, Hauptstr.; Zeitheim: P. Jähntig; Riesa: A. Andrich; Wersdorf: O. Hoffmann; Reuswida: O. Richter; Gröba: C. Dege; Kreisitz: P. Riege; Köhlitz: O. Schöne; Sageritz: E. Gamm; Rühnritz: R. Schiller; Langenberg: R. Dämmig; Boderitz: J. Strehle.**

Kaisepoel

nicht explosierendes Petroleum.
Gefährlich geschützt. Amtlich und assessorisch empfohlen. Vollständig gefahrlos, wasserhell u. geruchlos. Uebertrifft an Feuerstärke alle anderen Petroleumsorten. Nicht nur zu haben: in Riesa, bei **J. T. Mitschke Nachf., Max Mehner;** in Olschitz, bei **R. Jahn Nachf.**

Verkaufstellen
geliefert durch
R. Damm, Riesa.

Der Kampf um das Majorat.

Roman von Ewald Aug. König. 71

„Schiden Sie mir vorläufig nur eine Flasche.“ sagte Eward, indem er seinen Hut vom Ladentisch nahm, „ich werde später eine größere Bestellung machen.“

„Da hast Du es!“ knurrte der Friseur, nachdem er den Bankier bis zur Haustür begleitet und dort mit einer tiefen Verbeugung von ihm Abschied genommen hatte. „Statt sechs Flaschen nur eine, und an jeder Flasche verdiene ich zwanzig Groschen.“

„Ich wollte, er kaufe gar nichts von uns,“ erwiderte sie schielend. „Weshalb fährst dieser Bankier seine Haare?“

„Er braucht es nicht für sich.“

„Hat er es Dir gesagt?“

„Ich würde es ja sehen, wenn er Haar oder Bart gefärbt hätte! Vielleicht gibt er es einem guten Freund, der brandrotes Haar hat.“

„Dann kann am Ende gar dieser Freund der Verführer Dagoberts sein, wie es früher der Verwaltersohn war. Wer weiß, wer weiß!“ murmelte die alte Frau.

„Was hast Du denn noch zu brummen?“ fragte er ärgerlich.

„Gar nichts,“ sagte sie. „Bleibst Du jetzt zu Hause?“

„Bis Mittag, ja.“

„Dann will ich einen Gang machen, in einer Stunde bin ich wieder hier.“

Sie hing ein Tuch um die Schultern und verließ das Haus. Zweck und Ziel ihres Ausganges sollte ihr Mann nicht wissen, sie fürchtete seine Schwachhaftigkeit.

Wenn Anton den Mord begangen hatte, dann durfte er nicht wissen, daß jetzt auf ihm der Verdacht ruhte, er mußte ins Gefängnis, damit der Schuldlose es wieder verlassen konnte.

War er auch der Schwager ihrer Tochter, trug sie jetzt auch seinen Namen, er durfte deshalb nicht gefoltert werden; was er verbrochen hatte, mußte er sühnen, so wollte es die Gerechtigkeit.

Die Fabrik, in der Abraham arbeitete, lag nicht weit von

ihrem Hause entfernt, sie hatte sie bald erreicht; der Portier war sofort bereit, ihren Schwiegersohn zu rufen.

Sie stand auf dem rufbedeckten Hof und hörte auf die Hammerschläge und das Stöhnen und Rasseln der Maschinen, die langen Gebäude mit den hohen Schornsteinen und den geschwänzten Mauern lagen vor und neben ihr, hier und da trat eine dreißigfüßrige Gestalt auf den Hof hinaus, und es verstrich eine geraume Zeit, ehe Abraham mit dem Pförtner erschien.

Er trug nur Beinkleider und schwere, plumpe Schuhe, der Schwelch riefelte ihm von der Stirne, mit den nackten Armen strich er ihn fort, indes sein Blick voll ängstlicher Erwartung auf der alten Frau ruhte.

„Es ist doch kein Unglück passiert, Mutter?“ fragte er.

„Reines, das uns betrifft,“ entgegnete sie beruhigend. „Aber können wir nicht an einen anderen Ort gehen, an dem der Lärm nicht so groß ist?“

Er nickte zustimmend und führte sie durch eine enge Pforte in einen anderen Hofraum, in dem es stiller war.

„Du wirst Dich erkälten, wenn wir hier bleiben,“ warnte sie, „wilst Du nicht Deinen Rock holen?“

„Habe keine Sorge, hier sind wir nicht verkältet. Wir müssen ein hartes Fell haben, Hitze und Kälte ertragen können. Also, was gibt es, Mutter?“

Er hatte sich auf einen Balken niedergelassen, die alte Frau setzte sich neben ihn.

„Wo wohnt Dein Bruder?“ fragte sie.

„Er blüht überrascht auf.“

„Ich muß es Dir sagen, Abraham, ich möchte es Dir gerne ersparen, aber ich darf es nicht um der Gerechtigkeit willen! Der Baron von Darboren, der vor einiger Zeit Anton geschlagen hat, ist gestern erschossen worden.“

„Allmächtiger Gott!“ stöhnte Abraham, die Augen mit der Hand bedeckend, „auch das noch!“

„Ja, es ist noch nicht erwiesen, daß Anton die Tat begangen hat, wenn auch der Förster es vermutet. Der junge Baron Dagobert ist verhaftet worden, aber ich kann nicht glauben, daß er der Täter sein soll, und wer auch der Schuldige sein mag, er allein darf verantwortlich gemacht werden.“

„Ja, das ist wahr und so klar wie das Sonnenlicht,“ nickte er mit gepreßter Stimme, „wenn Anton der Schuldige

ist, darf der Baron nicht für ihn büßen. Er hatte ihm Rache geschworen, aber mich beunruhigte das weiter nicht, weil ich wußte, daß er keine Wilsche mehr besaß. Womit soll er nun geschossen haben?“

„Kann er sich nicht in den letzten Tagen ein Gewehr verschafft haben? Ich wünsche gewiß, daß ein anderer die Tat begangen hätte, aber der Anton ist immer ein roher Gefelle gewesen, er war arbeitsscheu und vor dem Befehl hatte er niemals Respekt.“

„Arbeitscheu, ja, das hat ihn so weit heruntergebracht,“ sagte Abraham mit einem schweren Seufzer. „Ihm war nicht zu raten, da konnte ihm auch nicht geholfen werden. Ich habe ihm gesagt, er solle auswandern, das wäre jedenfalls das Beste für ihn und für uns alle gewesen, aber er wollte es nicht.“

„Und es wäre auch in Amerika nichts aus ihm geworden.“

„Das ginge uns dann weiter nichts an, wie man sich bettet, so liegt man, Mutter, und drüben hätte er arbeiten müssen, wenn er nicht verhungern wollte.“

„Du weißt, wo er wohnt?“ fragte sie leise.

„Ich weiß es.“

„Und was nun?“

„Ich will heute mittag zu ihm gehen und ihm ins Gewissen reden. Wenn er die Tat begangen hat, dann werde ich es auch erfahren.“

„Gibst Du mir darauf Dein Wort?“

„Mein heiliges Wort, Mutter! Anton ist mein Bruder, aber für seine Taten soll kein Schuldloser büßen.“

„Es wird Dir schwer werden, aber Du darfst nicht anders handeln,“ sagte sie, sich erhebend, „Recht muß Recht bleiben und seine Handlungen hat jeder zu verantworten.“

„Ja, so ist es,“ nickte Abraham, und wieder entrang ein schwerer Seufzer sich seinen Lippen. „Spricht man schon davon, daß mein Bruder den Mord begangen haben soll?“

„Nein, nur der Förster hat den Verdacht ausgesprochen, alle Welt glaubt an die Schuld des Barons.“

Abraham war nun aufgestanden, sein ehelicher bekümmertes Blick ruhte fest auf dem Antlitz seiner Schwiegermutter.

„Mühte der Baron es nicht gewesen sein?“ fragte er.

„Er hat keinen Vorwand gehabt, und im Faß geschieht vieles, was man vorher nicht lange überlegt.“

214.29

Erzähler an der Elbe.

Velletr. Gratisbeilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Nr. 48. Niesau, den 25. Oktober 1913. 36. Jahrg.

Reise-Erlebnisse vom Lande der Völker

von Hans Zimmert, Metzger bei Niesau. — Schluß.

Wald tauchten auch wieder Jerusalems Türme auf und kurz vor 12 Uhr sahen wir an dem Pensionat Williams vor. Obwohl ermüdet von der schwierigen, abenteuerlichen Tour, wurde doch noch Tisch sofort wieder ein Gang durch die Stadt unternommen und Einkäufe besorgt, sogar der Abend sollte noch im Auspruch genommen werden, denn einer Einladung zufolge besuchten wir den Jerusalemer „Kino“, wo Bilder zur Vorführung gelangten, die wir schon vor Jahren einmal gesehen hatten. Am interessantesten war wohl die Musikkapelle (eine türkische). Kuriosum werden wissen, was eine solche leisten kann. Näher beschreiben will ich dieses „Kino“ nicht, fast ist man der Meinung, ich wolle Klänge machen. Nach beendeter Vorstellung lernten wir auch „Jerusalem bei Nacht“ kennen. Man könnte diesen faszinierenden, das Leben und Treiben unsterblich mit dem Mont Martre in Paris oder dem Piccadilly in London vergleichen. (3. deut. Teil?)

Ein Ausflug nach der westlichen Umgebung der Stadt war für Freitag vormittag geplant. Die amerikanische Kolonie gelangten wir bald zu der zweiten deutschen Kolonie, wo unter anderem das syrische Waisenhaus angefaßt und besichtigt wurde, ein Werk deutschen Wohlwollens und Könnens.

Am Nachmittag melierten wir uns in der Königskirche an. Domitio oder Maria-Geimesung, das neue Eionheiligtum, weil es sich über jener ehrwürdigen Kirche erhebt, die von jeher als Wohn- und Sterbehäuser der jungfräulichen Gottesmutter Maria berechtigt worden ist. Hier hat der Herr am Vorabend seines bitteren Leidens in demütiger Selbsterniedrigung an seinen Jüngern die Lehraussage vollzogen. Hier hat er beim letzten Abendmahl das allerheiligste Sakrament eingelegt. Hier hat der Herr jenes tieferschütternde hochpriesterliche Gebet gesprochen, in dem er nach Einsetzung seines unblutigen und im Angesicht seines blutigen Opfers für sich und seine Jünger und die ganze Kirche betete und durch das er sich dem Opfertode weihte. Von hier aus hat er dann seinen bitteren Leidens- und Todesweg angetreten. Zuletzt aber ist er hier am 40. Tage nach seiner Auferstehung allen Aposteln erschienen, die da zu Tische saßen, indem er sprach: „Setzt hin in alle Welt und verbreitet das Evangelium aller Kreatur.“ Hier teilten sich die Apostel in den Erdkreis und zogen dann von hier in alle Welt. Wahrlich, dieser Ort ist ein Heiligtum, das sich nicht nur in sich selbst der höchsten Schätzung wert ist, sondern auch unter allen heiligen Stätten eine ganz hervorragende Stelle einnimmt. Kaiser Wilhelm II. erwarb diese ehrwürdige und für die Christen so kostbare Stätte kaufweise und nahm dieselbe am 31. Oktober 1898 feierlich in Besitz und am 10. April 1910 fand die feierliche Einweihung der neuen „heiligen Stube“ statt. Der höchst lebenswürdige Vater empfangt uns und führt uns durch alle seine Heiligtümer bis hinauf zum Turm, von welchem wir einen prächtigen Ausblick genießen.

Nach gründlicher Besichtigung dieser heiligen Stätte nahmen wir von dem Vater wieder Abschied. Hierauf wurde einstimmig beraten, das lebensgefährliche Dorf Edeon zu durchqueren, welches wegen seiner gefährlichen Berrasttheit sehr selten von Europäern aufge-

sucht wird und mit Recht nennt man dieses Dorf das Jerusalemer Weiße Chapel; wir sollten auch nicht mit heiler Haut davon kommen, denn sobald man und gewahrt wurde, wurden Klöppelartige Steine von den Dächern der Häuser nach uns geschleudert, sogar heute noch vertorenen aussehende Schieferhände auf uns, nur schade war, daß diese Heiliglinge nicht aus ihren Verstecken hervorkamen, sonst hätten wir sicher von unseren Waffen Gebrauch gemacht. Es blieb uns deshalb nichts anderes übrig, als eiligst das Weite zu suchen und wirklich froh waren wir, als wir wieder in unser trautes Heim gelangten, wo wir uns am nächsten frühlichen.

Sonnabend! Heute hatten wir noch sehr wichtiges vor, nämlich den Besuch der Omar-Woschee und Klagemauer, neben diesem war ich noch zum Tee nach Hotel Post eingeladen. Obwohl dem Europäer der Besuch dieser Woschee nur in Begleitung eines Konsolat-Dieners gestattet ist, erhielten wir doch durch unsern Führer, ungehindert Einlaß.

Dieser mächtige Kupferbau, ein Triumph orientalischer Baukunst, steht auf dem Walle, wo früher der große Salomonische Tempel stand und ist das zweite Heiligtum der Mohammedaner, nach Mekka. Bei unserem Eintritt mußten wir uns unserer Schuhe entledigen, welche der herrschende Araberjunge in Empfang nahm. Die kolossale Kuppel, auf welcher der Halbmond thronet, wird von 12 Marmorsäulen getragen, das mittlere Rondell der Woschee bedeckt ein, nach mohammedanischer Auslegung in der Luft schwebendes Zelten, der nämlich, auf welchem schon Abraham, Isaac und Jacob ihre Opfer darbrachten. Steigt man jedoch hinauf, so gelangt man in eine geräumige Kasse und sieht deutlich wie der besagte Wunderjunge ringsherum durch eine Wasser gestützt wird. Unser Führer zeigte uns auch die Stelle, wo vor einigen Jahren seitens eines englischen Millionärs geheime Grabungen vorgenommen wurden, was einen großen Skandal zur Folge hatte; dies ist auch der Grund, daß der Zutritt zu den übrigen Räumllichkeiten der Öffentlichkeit untersagt ist. Beim nördlichen Portal hinaustrittend, überschritten wir die große Terrasse, die die Woschee umgibt, wo sich das Volk an Festtagen zum Vorlesen versammelt und gelangten so in die El Aho-Woschee, die etwas älteren Ursprungs ist, als die Omar-Woschee. Hier waren besonders bemerkenswert die kostbaren Teppiche und Glasmalereien, sowie eine in Ebenholz geschnitten Kugel, die jahrelange Arbeit erfordert haben muß. Ferner zeigte uns unser Führer die Wei-Nischen des Zacharias und einen Fußabdruck Christi am Boden.

Gegen 11 Uhr begaben wir uns durch schmuckige Gassen zu der im Alttestament Jerusalems gelegenen Klagemauer, wo jeden Freitag und Sonnabend die Juden zusammen kommen, um zu weinen und Wehklagen. So interessant dies anzusehen, so betäubend ist auch der Anblick, die kummersgebrungen alten Juden weinend und jammernd auf den Felsen liegen zu sehen, wie sie heiße Gebete gegen Himmel senden und ihren Messias bitten, ihr einstiges Jerusalem wieder herzustellen. Ach, könnten diese alten Wundersteine sprechen! Diese Mauer ist noch ein Stück des alten salomonischen Tempels und ist alles, was heutzutage die Juden in Jerusalem ihr Eigen nennen dürfen, was sie, nebenbei gesagt, dem Baron von Rothschild zu verdanken haben, denn genannter Herr hat dieses Stück Mauer durch eine enorme Summe der türkischen Regierung

Der höchste Beruf.

Selig sind die Friedebinger, denn sie werden Gottes Kinder heißen (Matth. 5, 9).

Die junge Knospe birgt in sich den starken Trieb, die guten Blätter immer weiter und schöner zu entfalten, mit immer glänzenderen Farben ihr Kleid zu schmücken. So ist's auch mit dem Menschenleben. Da mahnt auch nie ermüdet eine lebende Stimme, noch immer Höherem zu streben, von Stufe zu Stufe zu steigen in Tugenden und Ehren. Wie mancher Mensch überhöhet über diese Stimme jeden anderen Ruf, und nur eins ist sein festes Ziel: eine Stellung einzunehmen im Leben, auf die viele mit Achtung hinstarren, einen Beruf zu ergreifen, der in aller Augen hohen Wert besitzt. Und das ist gewiß viel tausendmal schöner und edler als das träge Wesen derer, die in talentlosem Dahinsinken nur noch Geankeln sagen — aber vergriffen wir nicht, zugleich auch noch dem allschändlichen Beruf zu streben, den Jesus selig nennt. Das ist der Beruf der „Friedebinger“, wie unsere deutsche Bibel sagt, genauer denn, die eine Festigkeit besitzen im Friedensglauben, der Friedebinger.

Jeder soll und kann neben dem, das er sonst als seinen Beruf empfindet, ein Friedebinger sein, ganz gleich, ob er weit oben steht oder weit unten. Denn überall steht er in einer Umgebung, die solche Friedebinger nötig braucht. Und der kann's am besten sein, der sich bemüht, wie Jesus zu wirken in seinem kleinen Kreis. Da sind zwei Menschen, die in diesem Kampf mit einander stehen, die sich durch solchen Kampf das Leben bitter und schmerzhaft machen, oft Wüster, oft Klagelieder, oft Arbeitslosigkeit. Dort geh' hin, du Friedebinger! Such' ihre kornigen Augen auf Gottes reines, gültiges Wesen zu lenken, damit sie geblendet von seinem Licht, erkennen, wie sehr sie im dunklen wandeln, und nun selbst in diesem Licht Frieden suchen! Da sind Menschen, die in der Erkenntnis ihres schändlichen Tuns zusammengebrochen sind und glauben, daß für sie nun keine helfende Dämonen mehr vorhanden sei. Geh' hin, du Friedebinger! Bring' ihnen Gottes erbarmendes Herz, damit sie Frieden finden für ihr armes Herz! Da sind Menschen, denen das Schicksal so schwere Lasten aufgebürdet, die niedergebengt an Trümmern und an Krüppeln stehen — geh' hin, du Friedebinger, gib ihnen den Trost, den du selbst ergiebst, in die glückende Hand, damit sie sich stützen und getrost weiterziehen können, den Stab des festen Gottvertrauens! Da sind Menschen, die von schwarzen Schatten reich gedrängt und verfolgt werden, von schrecklich anstimmenden Sündenqualen, die allen Frieden ihnen gestören. Geh' hin, du Friedebinger — geh' ihnen den wahren Hüter im Kampf gegen die grausigen Mächte der Sünde, damit sie fortan von seiner Kraft erlöst, sagen können! Da endlich sind solche, die in sich nichts als Leere spüren, die nicht Höheres, Besseres kennen, da Eltern und Vorgesetzte ihre heiligste Pflicht vergessen — geh' hin, du Friedebinger, mal' mit leuchtenden Farben das große Gottes Bild in ihre Seele, damit es dort herrlich anfängt zu leuchten und zu klingen! Wohlthätig, ein weites, weites Arbeitsfeld für Friedebinger!

O wenn in jeder Stadt ein solcher Friedebinger wirklich in erster Arbeit steht — wie vieles muß besser werden! Und wenn vollends in jeder Familie ein solcher Quell fließt — wie muß dann alles herzlich vorwärtschreiten, wie muß die traurige Erde sich in fruchtbares Gartenland verwandeln, wo dieser höchste Beruf in Treue gelebt wird!

Ja, selig die Friedebinger! Sie verdienen in Wasserheit den stolzeften aller Namen: Gotteskinder! R.

Lehr- und Sinnerprüche.

Man muß nicht beschämen, was man nicht verstanden hat. Es ist eben so. Die Red' selbst nicht immer beim, gabes, wo sie unangenehm betet. Kagenrunder.

„Schon wieder!“
Werdenhüt sagte es leise, aber sein Mund hätte es dennoch und ein Ausdruck voll Sorge lag auf ihrem Gesicht. War es ihr nur so vor, oder war die trübselige Gestalt des Vaters in der letzten Zeit geblieben? Lag nicht ein müder Ausdruck in seinen Augen? Ja, wenn er an der Spitze seiner Soldaten tritt, dann war er der schreckliche Führer, dann sah er hoch und starr auf dem Pferd und sah fast noch jugendlich in der schmutzigen Uniform seines geliebten Regiments aus. Seit Anna ihn aber wirklich in seinem Arbeitszimmer überfallen hatte, als er lag und schlief auf der Chaiselongue gelegen, war eine große Umkehr über sie gekommen.

„Bist du krank, lieber Vater?“ hatte sie gefragt, sich über ihn beugend.

„Es ist nichts, mein gutes Kind, etwas Schwindel, es geht schon besser.“

„Soll ich nicht den Arzt holen, Vapachen?“
Werdenhüt hatte den Kopf geschüttelt.

„Nein, hatte er etwas ärgerlich geantwortet, wegen solcher Dummheit nicht. Man ist nicht mehr jung, die Geduld nahen, da kommt so etwas oft vor. Adie, Anna, du sagst es niemand. Die Mutter regt sich gleich auf und bekommt ihre Migräne. Siehst du, ich bin wieder falsch; so ein alter Soldat ist aus Ruhelosig.“

Allen hatte, nachdem der Vater das Erscheinen Göttern angemeldet, noch schnell einige der herrlichen Rosen im Garten geschnitten, um Schmücke für den Tisch damit. Gerade vor den Wangen des jungen Offiziers lagte sie jene süßliche, dunkelrote Rose, denn sie war die, die sie liebte, die sie liebte. Sie selbst hatte eine ebenfalls süßliche Blüte an ihrer weißen Bluse, die die rosigen Arme und den schlanken Hals freiließ, dann ergriß sie ein Buch und tat, als ob sie lese, unter den langen Wimpern lagte sie aber hervor, gespannt auf das Erscheinen des Vaters wartend. Ein jeder der Schritt auf dem Kieswege, Heinz Graf von Göttern, stand vor dem jungen Mädchen. Sie war aufgestanden und streckte ihm mit einem Lächeln die kleine Hand hin. Er zog sie an die Lippen in zitterlicher Lustigung.

„Ihr Herr Vater war so freundlich, mich einzuladen.“ sagte er, sich verneigend. „Ich habe nicht zehntel, Sie heute wiederzusehen, Baronesse.“

Es lag etwas Verbessertes in der weichen Stimme, eine Verlobung in dem zärtlichen Blick, mit dem er die schlanke Mädchenform betrachtete.

Allen senkte den reizenden Kopf tiefer.
„Wollen Sie mich nicht ansehen, bitte?“ fragte Göttern leise.

Sie gehorchte. Dann lag sie an, lechzend zu sprechen, fragte, wie heute die Parade ausgefallen wäre, und ob Göttern seine Soldaten gut gedient habe.

Als jetzt der Oberst und Anna auf die Terrasse traten, lachten und plauderten Göttern und Heulstein von Werdenhüt munter miteinander. Der Oberst hatte die schwarze Uniform gegen die bequeme Ziviltracht vertauscht.

„Wo ist Franz?“ fragte er, sich nach seinem jüngsten Sohn umsehend.

„Er hat Schwimmuterricht.“ entgegnete Anna.

Das Kind verlief äußerst gemächlich. Der Oberst war bei jeder Pause. Er ließ eine Flasche Mineralwasser vom Burtschen entlocken und trank seinem Wasser fleißig zu.

„Vater,“ hat Anna leise, „es ist sehr heiß, und der Arzt hat mir den Rhetorik. Der hat Blut geht, verboten.“

(Fortsetzung folgt.)



